Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 144. **Sonntag den 21. Juni 1896.** **XIV. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „Thorner Presse“ recht bald abonniren zu wollen.

Dienstag, am 30. d. Mts., endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Quartal beträgt **1 Mark 50 Pfennig** ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Politische Tagesschau.

Die „Nationall. Korresp.“ berichtet, daß der Landtag in der zweiten Novemberwoche wieder einberufen werden wird und daß beabsichtigt worden ist, ihm ein Richtergesetz, ein Lehrerbesoldungsgesetz und ein Gesetz über die Sparkassen vorzulegen.

Wie die „Kreuzztg.“ meldet, hat der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths in einem Schreiben an den Oberpfarrer Dr. Lorenz, den früheren Vorsitzenden des Mitteldeutschen Verbandes evangelischer Arbeiter-Vereine, erklärt, daß der Erlaß des Oberkirchenraths vom 16. Dezember 1895 sich durchaus nicht auf die segensreiche Wirksamkeit der Geistlichen in den evangelischen Arbeiter-Vereinen beziehe. Hinsichtlich der evangelischen Arbeitervereine gelte noch immer der Erlaß vom Jahre 1890, wonach ein evangelischer Geistlicher solchen Bestrebungen nicht kalt und gleichgiltig gegenüberstehen dürfe.

Nach einem bei dem Auswärtigen Amte eingegangenen Telegramm des Landeshauptmanns von Deutsch-Südwestafrika, Majors Leutwein, vom 20. Mai wurden Kahimema und der ganze Khauas-Stamm gefangen, Nikodemus hat sich freiwillig gestellt. Der Krieg ist vorläufig beendigt.

Depeschen aus Athen melden neue Metzeleien und Brandstiftungen der Türken in den Provinzen Kissamo und Kydonia auf Kreta. 500 Apokonioten mit einigen Sphaktioten unter dem Oberbefehl von Papamelekos seien den Christen in Kissamo zu Hilfe gekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni 1896.

— Se. Majestät der Kaiser traf gestern mit den übrigen Fürstlichkeiten gegen 3 Uhr in Rathsfeld ein. Nach dem Frühstück verabschiedete sich Se. Majestät und begab sich nach Frankenhausen, von wo Se. Majestät um 5 Uhr mittels Sonderzuges nach Kiel weiterreiste. — Ueber die Nordlandsreise Seiner Majestät des Kaisers erfährt die „Schles. Ztg.“ noch: „Zunächst wird Christiania angelaufen werden; hier dürfte eine Begrüßung mit dem König Oskar und anderen Mitgliedern des schwedischen Königshauses stattfinden. Die Reisegesellschaft des Kaisers auf dieser Nordlandsreise wird im großen und ganzen dieselbe sein wie auf den früheren Reisen; es darf daher als sicher gelten, daß der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Herr von Kiderlen-Wächter, als Vertreter des Auswärtigen Amtes den Kaiser begleiten wird. Die Nordlandsreise wird sechs Wochen dauern; am 15. August ist der Kaiser wieder im Neuen Palais.“

— Dem Vorsitzenden des Vorstandes des deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie z. D. v. Spitz, ist aus Anlaß der Kyffhäuserfeier die Krone zum rothen Adlerorden 1. Klasse verliehen worden.

— Li-Hung-Tschang hat gestern den Schiffsrheder Rudolf Wahl aus Köln empfangen. Heute Vormittag hatte der Vizekönig, wie die „Post“ meldet, eine etwa zweistündige Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Marschall, in welcher die Interessen Deutschlands und Chinas in eingehender Weise besprochen und die Grundzüge für eine Verständigung über eine weitere voraussichtliche Entwickelung der internationalen Politik in Ostasien vereinbart wurden.

— Der Berliner Berichterstatter des „Matin“, der den japanischen Marschall Jamagata sofort nach seiner Rückkehr von Potsdam besuchte, erhielt von dessen Sekretär und Dolmetscher folgende Mittheilungen über Jamagatas Empfang beim Kaiser. Der Empfang dauerte eine Stunde. Der Kaiser setzte den Marschall durch seine genaue Kenntniß des letzten Krieges in solches Erstaunen, daß Jamagata sagte: „Man sollte wirklich glauben, Majestät hätten den Feldzug mitgemacht.“ Als der Kaiser die japanischen Soldaten rühmte, erwiderte der Marschall: „Unsere Soldaten und ich selbst haben sich an unseren deutschen Lehrern ein Beispiel genommen.“

— Am Montag findet bei dem Reichskanzler ein parlamentarischer Abend statt.

— Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Freiherr Franz von Dalwigk zu Lichtenfels, ist, 67 Jahre alt, gestorben.

— Gegenüber der Meldung, daß Oberst Liebert als Kommandeur von etwa 100 Offizieren der deutschen Armee zur Reorganisation der chinesischen Armee bestimmt sei, kann die „Post“ versichern, daß die Verhandlungen darüber weder abgeschlossen sind, noch überhaupt schweben. Li-Hung-Tschang ist mit Vollmachten, die ihm den Abschluß eines derartigen Vertrages ermöglichen, nicht ausgerüstet. Vorläufig hat Li-Hung-Tschang nur zwei Offiziere für China verpflichtet, und zwar zum Zwecke der Errichtung einer Kriegsschule nach preußischem Muster. Es sind dies Hauptmann von Falkenhayn vom 48. Infanterie-Regiment und Premierlieutenant Genz vom Grenadierregiment 12. Diese beiden haben heute ihre Verträge unterzeichnet. Wie ausdrücklich versichert wird, besteht auch nicht die Absicht, weitere Offiziere für China zu verpflichten.

Leipzig, 19. Juni. Dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge ist der Termin für die Verhandlung gegen den Gerichtsassessor Wehlan auf den 6. Juli d. J. angesetzt.

Kiel, 19. Juni. Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr mittels Sonderzuges hier ein. Ein Empfang am Bahnhof fand nicht statt, es waren nur der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Thomsen, und der Stadtkommandant im Dienstanzug zur Meldung befohlen. Bald nach der Ankunft begab sich der Kaiser auf dem Landwege im Wagen nach Holtenau, wo er sich an Bord seiner neuen Rennyacht „Meteor“ einschiffte und auf derselben nach dem Hafen fuhr. Auf dem Wege begrüßten die Besatzungen der vor Anker liegenden Schiffe ihren allerhöchsten Chef mit drei Hurrahs. Alsdann nahm der Kaiser die Parade über die Sportsyachten und Kriegsschiffe ab, wobei er wieder von begeisterten Hurrahrufen der Mannschaften begrüßt wurde. Bei der Regatta, die sich an die Parade anschloß, passirte der Kaiser nach dreistündiger Fahrt auf dem „Meteor“ um 1 Uhr als Erster das Ziel. Der Kaiser begab sich später an Bord der „Hohenzollern“, wo auch die Kaiserin Wohnung genommen hat. Der Aufenthalt des Kaiserpaares in Kiel wird sich bis gegen Ende Juni erstrecken.

Göttingen, 19. Juni. Der Bismarckthurm auf dem Hainberge ist gestern feierlich eingeweiht. Die Festrede hielt der Landtagsabgeordnete Eckels. An den Kaiser und den Fürsten Bismarck wurden Telegramme abgesandt.

Wiesbaden, 18. Juni. Der König von Dänemark ist heute zu mehrwöchigem Kurgebrauche hier eingetroffen.

Von der Kyffhäuser-Feier.

Der Kaiser sprach bei seiner Rede am enthüllten Denkmal mit laut tönender Stimme, so daß jedes Wort zu verstehen war. Die Stellung Sr. Majestät bewirkte, daß Wort für Wort als Echo, zurückgeworfen vom steinernen Barbarossabilde, wiedertönte, gleichsam als stimme der alte Rothbart dem Gehörten zu. Die Rede rief einen begeisterten Wiederhall in der nach tausenden zählenden Menschenmenge hervor, ebenso wie die folgende Ansprache Sr. Durchlaucht des Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt:

„Nachdem Seine Majestät der Kaiser das Denkmal der Oeffentlichkeit übergeben haben, ein Denkmal, welches auf die große Vergangenheit unter dem erhabenen Kaiser Wilhelm dem Großen hinweist, fordere ich Sie auf, Ihr Augenmerk von der Vergangenheit auf die Gegenwart zu richten und des Herrschers zu gedenken, welcher jetzt die Geschicke Deutschlands lenkt. Ich benutze diesen erhebenden Anlaß, Sie aufzufordern, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. hurrah, hurrah, hurrah!“

Bei diesem Hoch ertönten die Schüsse der Salutbatterie, welche das Thüringische Feldartillerieregiment Nr. 19 gestellt hatte. 101 Schüsse wurden abgegeben, die sich mit dem Donner eines aufsteigenden Gewitters mischten.

Während sich die Ehrenkompagnie und die Kriegervereine zum Parade- und Vorbeimarsch rüsteten, besichtigten Se. Majestät der Kaiser und die Bundesfürsten unter Führung des Fürsten Günther von Rudolstadt das Denkmal, überall begrüßt von den begeisterten Hurrahrufen der Menge. Die Fernerstehenden stimmten dabei „Heil Dir im Siegerkranz“ an und machtvoll umbrausten die Klänge das Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen.

An den Parademarsch der Ehrenkompagnie auf der vorderen Plattform des Denkmals schloß sich der Vorbeimarsch der Kriegervereine. — Mit sichtlichem Interesse weilte das Auge Sr. Majestät auf den markigen Gestalten der alten Krieger,

Ohne Liebe.

Erzählung von L. Ideler (U. Derelli.)
(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Er hatte Anton Pauli auch kennen gelernt; der junge Herr war so ganz das Gegentheil von seiner Persönlichkeit; sollte nun das schöne Mädchen doch vielleicht erkannt haben, daß der verschmähte, beiseit geschobene Freier vielleicht mehr Werth besaß, als sie zuerst gedacht hatte, nachdem dieser neue erst ganz werthlos gewesen war? Sein Herz hing nach wie vor mit allen Fasern an dem schönen, stolzen Mädchen, und nun, da die Möglichkeit, sie doch noch zu gewinnen, wieder vor ihm auftauchte, wurde er mit Schrecken gewahr, daß er, trotzdem Eugenie Fehlen die Braut eines andern geworden war, sie doch nie auch nur einen Augenblick vergessen hatte.

Als die Herren Vogel in ihrer sehr schönen, bequemen Equipage nach Hause fuhren, meinte Alfred, sich behaglich in den Kissen streckend:

„Der Pfeil traf! Den Herrn von Bobersbach habe ich wieder kalt gestellt, denn der hängt mit seinem ganzen, unpraktischen Herzen an der Eugenie Fehlen. Ich weiß übrigens nicht, was er so sehr an ihr liebt. Für mich wäre sie keine begehrenswerthe Partie, auch wenn sie reich wäre!“

Dieser Ausspruch des jungen Mannes war ein großes Kompliment für Eugenie Fehlen. Nein, für eine so zweifelhafte Persönlichkeit wie Herr Doktor Vogel war sie keine Partie.

„Ist denn daß so gewiß, das die Verlobung zurückgeht?“ murrte der Alte. Er war noch immer übler Laune.

„Man sagt!“ warf der Sohn hin. „Sie hat nicht Geld genug für Pauli, heißt es. Dann aber geht es doch wirklich nicht; ich kann es ihm nicht verdenken!“

„Danach hätte er sich aber doch vorher erkundigen sollen,“ tadelte Vogel senior. „Das sagte Hardenstein ganz mit Recht. Nun wird daraus ein Skandal, und den jungen Männern werden die Geldheirathen immer mehr erschwert. Und es wird doch schon ohnehin mehr als genug über diesen Punkt gesprochen!“

Alfred zuckte die Achseln.

„Bester Papa, erkundigen! Wo denn? Bei wem denn? Wer sagt einem denn in solchen Angelegenheiten die genaue Wahrheit? Und wer weiß sie? Man fällt immer hinein bei diesen noblen Privaten; sie haben nie soviel, als man zu erwarten und zu verlangen berechtigt ist. Das einzig wirklich sichere Auskunftsmittel ist das Heirathsbureau, aber das wird immer noch verabscheut, thörichterweise. Als ob das nicht schließlich das Allerbeste wäre! Dort müssen die Väter oder die betreffenden Damen selber genau angeben, was sie haben, sonst giebt es nachher Prozesse mit dem Agenten, und die scheut jeder!“

„Aber vielleicht wollen das die Väter gar nicht!“ kicherte Vogel senior. „Es ist angenehmer, den Schwiegersohn im Dunkeln über die Vermögensverhältnisse zu lassen; es möchte sonst öfter so kommen, wie mit Herrn Pauli. Außerdem, daß Ulla von Hardenstein reich ist, wissen wir ohne Bureau. Also vorwärts, mein Junge!“

„Ja, Papa, aber dann mußt Du liebenswürdiger sein, als Du es heute warst, sonst störst Du meine Kreise,“ entgegnete der Doktor. „Ich will ja Sturm laufen, und Herr von Bobersbach ist ungefährlich. Trotzdem aber wird es doch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, das habe ich heute wieder deutlich erkannt!“

Herr Alfred Vogel ahnte nicht, als er in raschem Trabe der väterlichen Fabrik entgegenfuhr, daß ihm keine Zeit zum Sturmlaufen mehr bleiben sollte.

4. Kapitel.

Nach einigen Tagen erhielt Erhard von Bobersbach einen Brief von seiner Mutter aus S., in welchem sie ihm so schonend und diskret als möglich die Auflösung der Verlobung zwischen Eugenie Fehlen und Herrn Pauli mittheilte. Es war durchaus wahr gewesen. Herr Alfred Vogel wußte alles nur um etliche Tage früher, als andere Leute.

„Man weiß gar nicht, was man von dieser Sache denken soll,“ schrieb die Dame. „Die Auflösung ist in aller Ruhe erfolgt; beide Theile sind sehr freundlich und mit größter, gegenseitiger Hochachtung voneinander geschieden. Fräulein Fehlen ist ordentlich vergnügt und wie befreit; sie muß sich in ihrem Herzen vollkommen geirrt haben.“

War es denn möglich, war das Hoffnung? Erhard griff sich an die Stirn. Nun durfte er ja seine Liebe wieder zeigen, ohne den Rechten eines andern zu nahe zu treten.

Im ersten Augenblick überkam es ihn, wie ein berauschendes Glück; dann aber erfaßte ihn die alte, muthlose Bangigkeit, die ihn so oft in Gegenwart des geliebten Mädchens überschlichen hatte. Allerdings hatte Eugenie in ihrem Herzen sich geirrt, das hatte die Zeit gelehrt; dadurch aber war Bobersbach ihr auch noch nicht um ein Haarbreit näher getreten. Sollte er nun wieder das alte hoffnungslose Werben beginnen? Vielleicht — vielleicht war es nun aber doch anders. Vielleicht hatte sich, da Anton Pauli nicht der Rechte für sie gewesen war, etwas zu seinen Gunsten in diesem stolzen Herzen geregt. Seine Liebe war nicht erstorben. Vielleicht rührte es sie, wie treu er geblieben war in Verlassenheit und Leid.

Unter diesen beseligenden Gedanken öffnete er den zweiten Brief, der auf seinem Schreibtische lag und der von seiner Militärbehörde kam. Irgend eine dienstliche Angelegenheit.

Doch schon nach wenigen Augenblicken ließ er das Blatt sinken und eine tiefe Leichenbläße überzog sein Gesicht.

„Versetzung nach dem Rhein, in einem lothringischen Grenzort, die neue Stellung in einer Woche anzutreten und gar nicht mehr nach S . . . zurück.“

Er hatte ja selbst um diese Versetzung gebeten und man glaubte seitens seiner Vorgesetzten, die dem braven jungen Offizier gern gefällig sein wollten, ihm eine Annehmlichkeit zu bereiten, wenn man ihn möglichst weit von dem Schauplatz seiner früh zerstörten Hoffnungen fortnahm. Und er konnte

welche seit Tagesanbruch getreulich ausgeharrt hatten, um vor ihrem obersten Kriegsherrn noch einmal im strammen Marsch vorbeidefiliren zu können. Der Vorbeimarsch gestaltete sich zu einer imposanten Huldigung für Se. Majestät, und niemandem wird der Anblick aus dem Gedächtniß verschwinden, der diesen Vorbeimarsch der alten Soldaten, ergraut und zum Theil gebeugt von der Last der Jahre, aber blitzenden Auges ihren Kaiser anschauend, mit ansehen durfte.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser und die Fürstlichkeiten abgefahren, trat bei der versammelten Menge die Rücksicht auf das leibliche Wohl mehr in den Vordergrund. Um 3 Uhr nahmen Se. Majestät der Kaiser und die hohen Bundesfürsten sowie die Mitglieder des engeren Denkmalsausschusses theil an dem Festmahl, welcher der Herr des Landes in Rathsfelde veranstaltete.

Die von auswärts gekommenen Kriegervereine sind am Freitag zum größten Theile von Roßla abgereist. Die dortigen und die benachbarten Kriegervereine feiern heute und am Sonntag ein lokales Kriegerfest.

Ausland.

Paris, 18. Juni. Marquis Morès ist im südlichen Tripolis mit 5 Dienern vom Stamm Senussi ermordet worden.

Paris, 19. Juni. Nach einer Depesche des „Figaro“ wird der wegen Spionageverdachts verhaftete italienische Hauptmann Ravelli voraussichtlich umgehend freigelassen, da Beweise für die Spionage nicht erbracht worden sind.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 19. Juni. (Verschiedenes.) Ein sehr betrübender Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr. Der 13 Jahre alte Schulknabe Paul Januszewski von hier, Sohn eines Arbeiters, begab sich gleich nach dem Vormittagsschulschluß mit noch mehreren Knaben nach der etwas außerhalb belegenen Badestelle im großen See, an welcher auch gleichzeitig Pferde geschwemmt werden, um zu baden. Nachdem er sich gebadet, näherte er sich beim Ankleiden in unvorsichtiger Weise einem am Ufer stehenden Pferde. Das Pferd wurde unruhig, schlug aus und verletzte den Knaben mit dem Hufe derart, daß er zur Stadt getragen und sogleich ins Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Der Krankenhausarzt Dr. Großfuß stellte eine Zertrümmerung des Brustbeins fest; es wird an dem Aufkommen des Knaben gezweifelt. — Im Kaufmann Gąsowski'schen Lokale hier wird am 20. d. M. abends 8 Uhr eine Versammlung zwecks Gründung einer Volksbank abgehalten. Durch das Zustandekommen dieses Projekts würden wir hier eine zweite derartige Bank erhalten. — Wie uns der Molkereidirektor Herr Diestel mittheilt, beginnt das Backen von Weißwaare am 21. d. M. Die Backwaare wird in einem offenen Geschäft und auch durch Hausiren in den Straßen feilgeboten. — Zur Beiwohnung des am 29. d. M. in Graudenz stattfindenden Bäcker-Innungs-Verbandstages ist von hier der Obermeister, Herr Bäckermeister Leibrandt, bestimmt worden. — Von dem hiesigen Gesangverein Liederkranz wird im Laufe nächster Woche ein Ausflug nach Lulkau unternommen werden.

z **Culmer Stadtniederung**, 19. Januar. (Plötzlicher Tod.) Der 25jährige Sohn des Arbeiters H. Neumann-Grenz arbeitete mit seinem Vater an dem Buhnenbau bei Sartowitz. Als der junge Mann sich gestern früh zum Ufer begab, um sich zu waschen, stürzte er zu Boden und verstarb in wenigen Augenblicken. Der Verstorbene hatte oft an epileptischen Anfällen gelitten.

Jarotschin, 18. Januar. (Großes Aufsehen) hat hier die gestern erfolgte Verhaftung des Leiters der hiesigen höheren Knabenschule, Dähne, erregt. Derselbe soll seit längerer Zeit Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülern verübt haben. Die Schule ist geschlossen worden.

Graudenz, 19. Juni. (Prozeß Sophie Radtke.) Vor dem Schwurgericht fand heute ein Nachspiel zu einem Prozesse statt, welcher s. Z. viel Aufsehen erregte, da die Betheiligten den besseren Gesellschaftsklassen angehörten. Vor den Geschworenen stand nämlich die Frau des am 14. Juni 1893 vom hiesigen Schwurgerichte wegen betrügerischen Bankerotts, Betruges und qualifizirter Urkundenfälschung zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilten Rechtsanwalts und Notars Peter Radtke aus Marienwerder, Sophie geb. Kaulitz verwittwet gewesene Duwaldt, unter der Anklage des betrügerischen Bankerotts. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt deckt sich im wesentlichen mit den Feststellungen der Schwurgerichtsverhandlung vom Jahre 1893, welche ergab, daß Radtke, der zuerst in Wriezen, dann in Thorn und seit dem Jahre 1885 in Marienwerder wohnte, trotz stets hoher Einnahmen (etwa 12000 Mk. jährlich) nicht auskommen konnte, vielmehr Schulden auf Schulden häufte und schließlich, als die Gläubiger ihn arg bedrängten, die Eröffnung des Konkurses androhte, wodurch es ihm gelang, ein für sich recht günstiges Abkommen mit seinen Gläubigern zu treffen. Um allen Verbindlichkeiten aus dem Wege zu gehen, benutzte er im Sommer 1891 einen 6wöchigen „Urlaub“ und floh mit seiner Frau, die ihm drei erwachsene Töchter und einen Sohn mit in die Ehe gebracht hatte, nach Amerika. Vorher hatte das Pärchen alles, was einigermaßen ertragbringend war, verkauft bezw. vorher fortgeschickt, sodaß die Gläubiger nur leere Spinde, ausgeschnittene Bilder und andere Kleinigkeiten mehr vorfanden. Kurz vor der Abreise hatte das Ehepaar bedeutende Neuanschaffungen gemacht, natürlich alles auf Pump, wodurch eine große Anzahl dortiger Geschäftsleute geschädigt worden ist; die Schuldenlast der Eheleute betrug bei ihrer Flucht 38000 Mark. Frau Radtke hat ihren Mann in allen Unternehmungen tapfer unterstützt und sogar, wie ihr Gatte behauptete, die Flucht nach Amerika angeregt; sie selbst hatte in Marienwerder noch englischen Sprachunterricht genossen. In dem Prozesse gegen ihren Mann, in dem Betrügereien verschiedener Art aufgedeckt wurden, wälzte dieser die Hauptschuld an seinen verbrecherischen Thaten auf seine körperlich ihm weit überlegene bessere Hälfte bezw. auf seine unglücklichen Familienverhältnisse. Seine Frau hat ihn in Amerika aus dem Hause geworfen, was den Gemißhandelten dazu trieb, sich den deutschen Gerichten zu stellen. Seine Gattin war so unvorsichtig, Amerika zu verlassen und den heimathlichen Boden zu betreten; in Berlin wurde sie im April d. Js. verhaftet und nach Graudenz in Untersuchungshaft gebracht. Ihr Mann, welcher jetzt seine Strafe abgesessen hat, soll Stellung bei einem Rechtsanwalt in Berlin gefunden haben. Wie schon gemeldet, endete die Verhandlung mit Freisprechung der Angeklagten.

Konitz, 19. Juni. (Entwichen) sind die Korrigenden Schlossergeselle August Turowski und Arbeiter Thomas Ischmund am 11. d. M. von der Arbeitsstelle auf der Ziegelei Giegel bei Konitz.

Marienburg, 18. Juni. (Amtsjubiläum.) Herr Pfarrer Felsch beging heute, beglückwünscht von zahlreichen Freunden, sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer.

Dirschau, 19. Juni. (Zur Landtagswahl.) Im Landtags-Wahlkreise Pr. Stargard—Dirschau—Berent ist der Probst Dr. v. Wolszlegier durch das polnische Kreis-Wahlkomitee als Kandidat aufgestellt worden.

Danzig, 19. Juni. (Der Raubmörder Johann Peska) wird verhältnißmäßig schnell seine Bluthat zu sühnen haben, denn die Verhandlung gegen ihn ist bereits für die bevorstehende Schwurgerichtsperiode angesetzt. Die Mordthat kommt am Dienstag den 30. Juni hier zur Verhandlung.

Zoppot, 18. Juni. (Mord.) Heute Nacht wurde hier ein schwachsinniger junger Mann aus einer zur Erholung anwesenden auswärtigen Familie mit bis auf den Wirbel durchschnittenem Halse als Leiche in seinem Bett liegend aufgefunden, während seine nebenan schlafende Wärterin ebenfalls eine erhebliche Schnittwunde am Halse hatte.

Königsberg, 18. Juni. (Ein schwerer Unglücksfall) wird vom samländischen Strande gemeldet. Am 13. d. M. ist in der Nähe von Hubnicken bei starkem Winde ein Lachskutter mit den drei darauf befindlichen verheiratheten Fischern Schlicht, Fernitz und Schlenkert untergegangen. Es ist bis heute noch nicht gelungen, die Leichen der Verunglückten, die theilweise eine zahlreiche Familie in den ärmlichsten Verhältnissen zurücklassen, aufzufinden.

Tilsit, 18. Juni. (Der Kaiser) wird nach einer hierher gelangten Nachricht Mitte September in Ibenhorst zur Elchjagd eintreffen. Es werden schon jetzt Vorbereitungen zum Jagdaufenthalt getroffen.

Stargard i. Pomm., 18. Juni. (Brand mit Menschenverlust.) Das Dorf Drewitz ist vollständig niedergebrannt. Fünf Personen haben in den Flammen den Tod gefunden.

Stettin, 18. Juni. (Selbstmord eines $3^1/_2$jährigen Knaben.) In dem Hause Alleestraße 17 erhängte sich gestern ein $3^1/_2$ Jahre alter Knabe, Sohn des Tischlergesellen F. Stanull, an einer Gardinenschnur; Der Knabe hatte schon einige Tage vorher geäußert, er werde sich erhängen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Juni 1896.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Militär-Justizbeamte: Wagner, Garn.-Auditeur zu Thorn, als Div.-Auditeur zur 6. Div. zum 1. Juli versetzt. Im Beurlaubtenstande: Bensel, Sek.-Lt. a. D. im Landw.-Bezirk I Berlin, zuletzt im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in der Armee und zwar mit einem Patent vom 28. März 1892 als Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 wiederangestellt.

— (Personalien.) Der Regierungsbaumeister Rosenfeld aus Thorn ist der königlichen Eisenbahn-Direktion in Danzig zur Beschäftigung überwiesen und nach Berent versetzt.

— (Die Petition) um Fortführung der Bahnstrecke von Kornatowo-Culm nach Unislaw ist vom Herrenhause der Regierung als Material überwiesen worden.

— (Die Sitzbänke in der 4. Wagenklasse.) Die Zeitungsnachricht, daß die Sitzbänke in der 4. Wagenklasse wieder entfernt werden sollen, wird vom „Bromb. Tagebl.“ als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Nach den von dem Blatte an absolut zuverlässiger Quelle eingezogenen Informationen „ist die Annahme, daß sich die Frequenz der dritten Wagenklasse infolge Einrichtung der Sitzbänke in der 4. Klasse vermindert habe, unrichtig.“ Ebenso ist es unrichtig, daß die Sitzbänke aus den Wagen vierter Klasse wieder entfernt werden sollen. Die Einrichtung der Sitzbänke in der 4. Wagenklasse bleibt vielmehr nach wie vor bestehen. In den Reparaturwerkstätten sind nur bei den für den Massentransport der Schnitter und Sachsengänger bestimmten Waggons vierter Klasse die Sitzbänke herausgenommen und die Räume für die Unterbringung der landwirthschaftlichen Geräthe der Passagiere bequemer eingerichtet und außerdem mit besonderen Laternen versehen worden.

— (Internationale Fahrplankonferenz.) Auf der in Genf abgehaltenen Konferenz zur Feststellung des Winterfahrplans für 1896/97 gelangt u. a. ein Antrag auf Herstellung einer schnelleren Verbindung zwischen Breslau einerseits und den Hauptorten der Provinzen Ost- und Westpreußen zur Berathung. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Herstellung besserer Verbindungen mit den Breslau-Posener Schnellzügen. Ferner soll eine durchgehende Verbindung von Graudenz über Konitz nach Stettin hergestellt werden.

— (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.) Der 31. Jahresbericht des Danziger Bezirksvereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, welcher das Verwaltungsjahr 1. April 1895/96 umfaßt, zählt eine Reihe von Rettungsfällen an der Ostseeküste bei Danzig auf, für welche den Rettern vom Vereine Prämien bewilligt wurden. Die Einnahme des Vereins betrug im Berichtsjahre 7290,05 Mark, die Ausgabe 6332,96 Mark, sodaß ein Bestand von 957,09 Mark verblieb. Bezirksvorsteher ist Geheimer Kommerzienrath Damme zu Danzig. Rettungsstationen hat der Bezirksverein in Leba, Koppalin, Karwenbruch, Großendorf, Putziger Heisternest, Hela, Neufahrwasser (2), Neufähr, Bohnsack, Pasewark, Steegen, Pröbbernau, Neukrug. Lokalvereine bestehen in Elbing, Tiegenhof, Thorn und Lauenburg i. Pomm. In Thorn ist der Vorsitzende des Lokalvereins Herr Fr. Hübner, der sich um die Verbreitung der Gesellschaft große Verdienste erworben hatte, gestorben. Auf Bitte der Bezirksverwaltung hat Herr Paul Hellmoldt das erledigte Amt übernommen. Der Bericht schließt mit dem Wunsch, daß die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft stetig wachsen und das deutsche Seerettungswesen in seiner Entwickelung immer kräftiger fortschreiten möge.

— (Ueber die Vereinigung der drei hiesigen evangelischen Kirchengemeinden) zu einem Parochialverbande wird dem „Ges.“ von hier geschrieben: Das Konsistorium in Danzig beabsichtigt jetzt, einer aus der hiesigen Georgengemeinde stammenden Anregung folgend, den Zusammenschluß der drei in Thorn vorhandenen Gemeinden zu einem Parochialverbande im Sinne des Kirchengesetzes betreffend die Berliner Stadtsynode und die Parochialverbände in größeren Orten vom 17. Mai 1895 herbeizuführen. Es würden damit die zum Ausbau der kirchlichen Einrichtungen erforderlichen Ausgaben künftighin nicht mehr von der Einzelgemeinde allein, sondern gleichmäßig von allen Evangelischen Thorns getragen werden, während die parochiale Selbstständigkeit der Einzelgemeinden gewahrt bliebe. Die Bildung eines Parochialverbandes ermöglicht auch die im Interesse der geistlichen Versorgung erforderliche bessere Abrundung der Georgengemeinde durch Abtrennung der Bromberger Vorstadt und Zutheilung derselben zur Altstädtischen Gemeinde, da das einzige Hinderniß dieser Abtrennung, die finanzielle Leistungsunfähigkeit einer verkleinerten Georgengemeinde, durch Schaffung eines Parochialverbandes völlig gehoben wird. Der Kirchenrath der Georgengemeinde hat bereits diesem Plane zugestimmt und auch die Neustädtische Gemeinde ist ihm geneigt. Zu hoffen bleibt, daß auch die Altstädtische Gemeinde zustimmen und damit eine baldige Beendigung des seit Oktober 1893 herrschenden kirchlichen Nothstandes herbeiführen wird. Andernfalls müßte die Genehmigung der Provinzialsynode zur Bildung des Parochialverbandes nachgesucht werden, was erst im Herbst 1897 geschehen könnte.

— (Herr Jan Brejski) veröffentlicht jetzt den uns vor einigen Tagen eingesandten, abgeänderten und bestimmter gefaßten Wortlaut seiner angeblichen Berichtigung, deren Aufnahme er nun schon seit Monaten in der „Thorner Presse“ vergeblich zu erzwingen versucht hat. Weshalb Herr Brejski nicht schon früher zu diesem Auskunftsmittel gegriffen und die spaltenlange „Berichtigung“ in seiner „Gazeta Torunska“ abgedruckt hat, ist doch sonderbar. Auch daß er die „Berichtigung“ nur in deutscher und nicht auch in polnischer Sprache zum Abdruck bringt, wundert uns. Vielleicht aber liegt Herrn Brejski nichts daran, daß die polnischen, des Deutschen nicht recht kundigen Leser der „Gazeta Torunska“ seine Darstellung des Exzesses im Viktoriasaale kennen lernen. Der Darstellung des Falles seitens des Herrn Brejski in der „Gazeta Torunska“, welche lediglich aus leeren Behauptungen und Meinungsäußerungen besteht, mit welchen bewiesen werden soll, daß eine Beschimpfung der deutschen Farben gelegentlich der polnischen Veranstaltung im Viktoriagarten am 19. Januar nicht stattgefunden hat, widersprechen die Thatsachen. Herr Brejski mag sich noch so viel Mühe geben, er wird die Thatsachen nicht aus der Welt schaffen, die Thatsachen, daß am Tage nach dem polnischen Fest die den Saal schmückenden deutschen Flaggen und Fähnchen, mit Ausnahme einer hochangebrachten und nicht erreichbaren Rosette und desgl. einer Flagge, entfernt waren und in einer Ecke der Saalgalerie zertreten und beschmutzt vorgefunden wurden, sowie daß das Bild der Germania, das ebenfalls den Saal zierte, aus dem Rahmen gerissen und anscheinend mit einem scharfen Gegenstand zerstochen war. Nach wie vor sind die Fragen unbeantwortet geblieben: Wer hatte das Recht, die deutschen Farben von den Saalwänden zu entfernen? Wer gab dazu den Auftrag? Wer duldete die Entfernung, die Beschmutzung und Zerstörung deutscher Nationalzeichen? Wen die moralische Verantwortung hierfür trifft, das haben wir deutlich genug gesagt: keinen anderen, als denjenigen, der eine so tiefe Abneigung gegen die deutschen Farben bekundete, daß er die polnischen Mitbürger in der „Gazeta Torunska“ denunzirte und schmähte, welche an deutschen Nationalfesten ihre Häuser mit deutschen Fahnen geschmückt hatten.

— (Die neue Fahne des Gymnasiums) ist durch Herrn Kaufmann Puttkammer hier von der Bonner Fahnenfabrik geliefert; ihre schöne und geschmackvolle Ausführung hat allgemeine Anerkennung gefunden.

— (Bazar.) Morgen, Sonntag, findet im Viktoriagarten der Bazar des katholischen Frauen-Vereins Vincent à Paulo statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

— (Der Unterstützungsverein „Humor“), welcher am morgigen Sonntage ein großes Volksfest im Ziegeleipark veranstaltet, hält am nächsten Mittwoch im Vereinslokal bei Nicolai seine Jahreshauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung Vorstandswahl und Jahresbericht steht.

— (Schützenhaustheater.) Für den morgigen Sonntag stehen die beiden allerliebsten Lustspiele: „Eine Weinprobe“ und „Die vollkommene Frau“ auf dem Programm. Die Kostümsoubrette Frl. Vierrat, die sich morgen verabschiedet, wird neue Vortragsnummern bringen, ebenso der Komiker Herr René. Am Montag treten an Stelle des scheidenden Herrn Darlon die Gebr. Palmars auf. Nach uns vorliegenden Berichten leisten die Herren im Fache der gymnastischen Spiele, sowie der Zahnathletik hervorragendes. Man kann Herrn Grunau die Anerkennung nicht versagen, daß er bemüht ist, für einen billigen Eintrittspreis wirklich das beste zu bieten.

---

nicht um die Zurücknahme dieser Versetzung bitten; das war nicht möglich. Es sollte also doch nicht sein.

Mit brennenden Augen starrte er vor sich hin. Jetzt, wenn er sie jetzt hätte wiedersehen können, wäre sie vielleicht weich gewesen; jetzt hätte sie vielleicht Werth auf seine sich immer gleich bleibende Liebe gelegt. Und nun nach Lothringen! Weit in die Ferne, und er wußte nicht, ob er sie noch einmal wiedersehen würde!

Aber sie war doch nicht mehr die Braut eines andern. Mit bebender Hand schrieb er einen Abschiedsbrief an sie, der natürlich niemals beantwortet wurde. Dann suchte er bleich und gefaßt seine Verwandten auf, aber er mochte nicht mit ihnen über das, was sein ganzes Herz erschütterte, sprechen, und Ulla fragte nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die menschliche Lebensdauer.

Die Gelehrten haben oft behauptet, daß das natürliche Ende des menschlichen Lebens näher an 100 als an 70 Jahren liege. Die Frage, wie man der thatsächlichen, dieser Annahme widersprechenden „frühzeitigen“ Sterblichkeit begegnen könne, wird seit langer Zeit von Philosophen und Aerzten erörtert. Man darf auch ruhig behaupten, daß in der Lösung dieser Frage wirklich Fortschritte zu verzeichnen sind, denn während die mittlere Lebensdauer im 17. Jahrhundert 13 Jahre, im 18. Jahrhundert 20 Jahre betrug, beträgt sie im 19. Jahrhundert schon 38 Jahre. Doch erreichen von 100 000 Personen nur eine das 100ste Lebensjahr. Der Arzt Karl Henkle schreibt: „Der Tag wird kommen, wo man aufhören wird, einen Mann von hundert Jahren als ein Wunderding zu betrachten, denn wahrscheinlich wird das als Normalalter eines krankheitsfreien Mannes betrachtete Alter von 70 Jahren verdoppelt werden. Es ist noch nicht so lange her, daß ein Mann von 50 Jahren als ein Greis galt. Damals dachte noch keiner an einen Leo XIII., an einen Gladstone, einen Bismarck, die in ihrem 80. Lebensjahre fähig sind, sich noch mit Arbeiten zu beschäftigen, welche die Geisteskräfte in gewaltigem Maße in Anspruch nehmen. Ausnahmefälle, in denen Personen bis in ein hohes Alter ihre geistigen Kräfte sich bewahrt haben, hat man indessen schon längst gekannt. Man führt in dieser Hinsicht die Gräfin Dismond an, die unter der Regierung Jakobs im Alter von 145 Jahren als Opfer eines Unfalls starb. Marie Prion, eine französische Frau, starb in Saint-Colomb im Jahre 1838 im Alter von 158 Jahren. Sie hatte lange Zeit hindurch von Ziegenmilch und Käse gelebt und war so mager geworden, daß sie nur 46 Pfund wog, aber sie hatte sich ihre Intelligenz wohl gewahrt. Monaldisco schrieb im Alter von 115 Jahren eine Geschichte seiner Zeit. Aber im Vergleich zu den Beispielen aus unseren Tagen sind diese Fälle von Langlebigkeit wenig zahlreich, und selbst in den letzten zehn Jahren ist die mittlere Lebensdauer der Männer um 5 und die der Frauen um 8 Jahre gestiegen. Allein in England lebten, wie die „Tägliche Rundschau“ nach dem „Leslies Weekly“ berichtet, im vergangenen Jahre 42 Hundertjährige, nämlich 12 Männer und 30 Frauen. Die Forschung behauptet, daß die Frauen länger leben als die Männer; unter den verschiedenen zur Erklärung dieser Thatsache vorgebrachten Gründen führt Tissot einen wirklich originellen an, wenn er versichert, daß die beträchtliche Menge von Worten, durch die die Frauen sich vor den Männern auszeichnen, die Zirkulation des Blutes befördert, ohne die Organe zu sehr anzustrengen. Schwatzen wäre also eine gesunde Uebung und beiden Geschlechtern zu empfehlen. Die letzte Zählung in Chile weist eine ganz beträchtliche Anzahl von sehr alten Personen nach; 209 Männer und 273 Frauen haben dort das hundertste Lebensjahr überschritten. Der älteste unter ihnen war Raphael Munoz de Cholchaqua, der 150 Jahre zählte. Drei Frauen waren über 130 Jahre, dreizehn 120 Jahre, endlich 53 Frauen und 38 Männer über 110 Jahre alt. Eine genaue Zählung der Hundertjährigen in den Vereinigten Staaten würde erstaunliche Ergebnisse liefern. Wenn in Chile die klimatischen Verhältnisse dazu geeignet sind, das Dasein zu verlängern, so scheint auch Kalifornien, besonders sein südlicher Theil, für die Langlebigkeit gleich günstige Verhältnisse zu bieten. Das Klima ähnelt dem Chiles, und die Art der Lebensführung der Eingeborenen ist nicht viel von der der Chilenen verschieden. In diesem Staat findet man denn auch sehr viel alte Leute. Der älteste Mann, dessen man sich in den Vereinigten Staaten erinnert, war ein Indianer mit Namen Gabriel; derselbe bildete eine der Merkwürdigkeiten von Castroville in Kalifornien bis zu seinem Tode, der im Jahre 1890 in seinem 147. Lebensjahre erfolgte. Augenblicklich lebt im mittleren Kalifornien noch ein Indianer-Häuptling vom Stamme Sobobo, Jackson, der 136 Jahre, und eine Frau Helen Hutt, die viel über 100 Jahre alt ist. Als Helen Hutt nach Kalifornien kam, machte sie bei einer indischen Dame zu San Gabriel Besuch, deren erwiesenes Alter 118 Jahre betrug. Nahe den Mauern der blühenden Mission an der Küste leben drei ehrwürdige Damen, die in der Umgegend als „die Schönen von San Luis Rey“ bekannt sind. Eine von ihnen behauptet, 128 Jahre alt zu sein, die anderen zählen mehr als 120 Jahre. Sie haben der ersten Messe beigewohnt, die in der Mission gefeiert wurde, und halfen deren Mauern errichten, indem sie täglich ihre Lasten an Ziegelsteinen herbeitrugen. Natürlich ziehen sie die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich, aber sie wollten sich nie entschließen, sich photographiren zu lassen. Nur durch List gelang es, ihr Konterfei zu erhalten. Bei der großen Prozession zu Los Angeles im Frühjahr 1894 saß Don Ignacio Franzisco de la Cruz Garcia aufrecht, mit strenger Miene hoch zu Roß, sein Pferd mit der Geschicklichkeit eines „Kaballero“ zügelnd. Der kühne Reiter zählte 113 Jahre. Noch heute kann man ihn in der Nähe seines Hauses herumspazieren sehen. Er ist in vollem Besitze aller seiner Sinne, selbst des Gesichtes, obwohl er schon einmal fast ganz erblindet war. Ueber sein Alter kann kein Zweifel obwalten, denn er besitzt ein Taufzeugniß vom 4. Mai 1781. Er hat einen Sohn von 86 Jahren; sein jüngstes Kind ist über 60 Jahre alt. Man könnte noch andere Beispiele von Langlebigkeit in Amerika aufzählen, soviel gilt als gewiß, daß in 50 Jahren die Küste des Stillen Ozeans eine viel beträchtlichere Anzahl von Hundertjährigen aufweisen kann, als jeder andere Theil der Vereinigten Staaten.

— (Das Holzgeschäft) ist auch in letztvergangener Zeit sehr flau gewesen, Eigenthümer halten auf hohe Preise, welche Käufer nicht anlegen wollen. Letztere rechnen, da immer mehr unverkaufte Waare auf den Markt kommt, auf Rückgang der Preise und beeilen sich deshalb nicht mit Abschlüssen. Gegenwärtig liegen hier bezw. bei Schulitz gegen 60000 Stück unverkaufte Rundhölzer, allen Gefahren eines Hochwassers und ungünstiger Witterung preisgegeben. Alle diese Hölzer würden, wenn hier ein Holzhafen wäre, zu ihrem Schutze diesen aufsuchen. Die Nothwendigkeit eines solchen Hafens ist sonach wiederum nachgewiesen, hoffentlich wird mit dem Bau desselben bald begonnen.

— (Uferbahn.) Gestern und heute sind auf der Uferbahn zur Verschiffung eingegangen 15 Waggon Melasse aus der Zuckerfabrik Culmsee, drei Waggon russischer weißer Zucker, ein Waggon russischer Spiritus. Abgegangen auf der Uferbahn sind vier mit russischer Kleie beladene Waggons und vier mit australischer Wolle beladene, letztere nach Lodz.

— (Scharfschießen.) Das Pionier-Bataillon Nr. 2 hält am 23. und 24. d. bei Bruschkrug ein Schießen mit scharfen Patronen ab.

— (Sommers Anfang) haben wir heute abends 11 Uhr. Die schöne Frühlingszeit ist vorbei, die Aehrenfelder harren der Ernte und bald wird der Wind über die Stoppeln wehen. Statt Rosen und Blumen, die das Herz erfreuen, bietet der Sommer uns Schätze für die leiblichen Bedürfnisse. Möge der Ausfall der Ernte den gehegten Erwartungen entsprechen und recht gutes Wetter dem Landmann bescheert sein, damit seine Arbeit nicht unbelohnt bleibe.

— (Schwurgericht.) Zur Verhandlung für die am 30. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Schultz II beginnende Sitzungsperiode, welche voraussichtlich volle zwei Wochen umfassen wird, sind bisher folgende Strafsachen anberaumt: am 30. Juni: gegen den Arbeiter Damasius Tomaszewski aus Pomierken wegen betrügerischer Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld) und gegen den Arbeiter Franz Orlowski aus Podwitz, sowie den Dienstjungen Hermann Stroinski aus Schönsee wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vertheidiger Rechtsanwalt Radt): am 1. Juli: gegen den Arbeiter Ignatz Szczygielski aus Abbau Briesen wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vertheidiger Justizrath Warda) und gegen das Dienstmädchen Susanna Dembinska, den Maurermeister Josef Geyer und dessen Ehefrau Elisabeth Geyer geb. Przyborska aus Neumark wegen Meineides, bezw. Anstiftung zum Meineide (Vertheidiger: Rechtsanwälte Schlee und von Palędzki); am 3. und 4. Juli: gegen den wegen Ermordung des Grafen von der Goltz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Käthner Anton Kopistecki im Zuchthause zu Graudenz, gegen den das Verfahren wieder aufgenommen ist (Vertheidiger Rechtsanwalt von Palędzki); am 6. Juli: gegen den Gutsantheilsbesitzer Gustav Vollrath aus Josephat wegen Arrestbruchs und Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Schlee); am 7. Juli: gegen den Altsitzer Andreas Smykowski aus Wawerwitz wegen Meineides und Betruges (Vertheidiger Rechtsanwalt Aronsohn) und gegen die Altsitzerwittwe Anna Marzelewska aus Bischwalde wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Polcyn).

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Kah. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Hirschfeld, Michalowsky und Gerichtsassessor Fischer. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Neils. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Dem Einwohner Martin Konczewicz aus Schemlau, einer schon mehrfach wegen Diebstahls bestraften Person, wurde wegen Entwendung eines Erlenknüppels aus dem Forstschutzbezirk Neulinum eine dreimonatliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Der Viehhändler Martin Raabe aus Culm ließ im Februar d. J. ein Pferd erschießen, weil dieses sich das Bein gebrochen hatte. Während er das Fell des Pferdes verkaufte, salzte er das Fleisch desselben ein, um es als Hundefutter zu verwerthen. Der Arbeiter August Krüger aus Culm, der sich ebenso wie der zuerst genannte Angeklagte im wiederholten Rückfalle des Diebstahls befand, war beschuldigt, dem Raabe das Pferdefleisch gestohlen und dasselbe zum größten Theile verkauft zu haben. Er wurde dieser Strafthat auch für überführt erachtet und zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Eine Gefängnißstrafe von je 9 Monaten traf den Arbeiter Franz Zywiczynski und den Arbeiter Kasimir Kaschubski aus Brunau, welche für schuldig befunden wurden, den Kuhmeister Klatt in Brunau mittels Forken mißhandelt zu haben. — Unter der Anklage, sich der Körperverletzung und der Erpressung schuldig gemacht zu haben, betrat alsdann der Fuhrmann Hermann Markus aus Gollub die Anklagebank. Auch Markus ist schon öfter mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen und dieserhalb wiederholt bestraft worden. Gestern hatte er sich zu verantworten, weil er von zwei russischen Auswanderern, die er von Gollub nach Bahnhof Schönsee gefahren, an Fuhrlohn eine Mark mehr verlangt hatte, als er mit ihnen abgemacht. Als die Fahrgäste die Zahlung des mehrgeforderten Betrages verweigert hatten, soll Markus mit dem Reisegepäck davongefahren sein und mit der Peitsche auf die Russen eingeschlagen haben. Durch dieselbe Handlung soll er die beiden Auswanderer auch genöthigt haben, den mehr geforderten Fuhrlohn zu bezahlen. Um keine Reiseunterbrechung zu erfahren, sollen die beiden Reisenden dem Markus nachgeeilt sein und durch Zahlung des Mehrbetrages ihr Gepäck eingelöst haben. Markus wurde nur der Erpressung für schuldig erachtet und dieserhalb mit 4 Monaten Gefängniß bestraft; von der Anklage der Körperverletzung wurde er freigesprochen. — Im verflossenen Winter wurden dem Gutsbesitzer Goliberfuch in Schwirsen aus einer Miete etwa 100 Ctr. Kartoffeln und im März d. J. dem Gutsbesitzer Gildemeister in Wangerin ebenfalls aus einer Miete etwa 40 Ctr. Kartoffeln gestohlen. Diese Diebstähle ausgeführt bezw. sich der Beihilfe, der Hehlerei und der Begünstigung schuldig gemacht zu haben, war eine Gesellschaft von 12 Personen angeklagt. Es wurden verurtheilt der Arbeiter Anton Zabinski aus Mlewo wegen eines fortgesetzten einfachen und zweier weiterer einfacher Diebstähle zu 1 Jahre Gefängniß, der Arbeiter Felix Piontkowski aus Mlewo wegen gleicher Strafthaten zu 6 Monaten Gefängniß, der Käthner Albert Gospodarski aus Mlewo wegen eines Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, dessen Sohn Johann Gospodarski daher wegen eines Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Lorenz Wontorowski aus Mlewo, der Arbeiter Ignatz Zaklikowski und der Arbeiter Michael Jezinowski daher wegen je eines Diebstahls, sowie die Arbeiterfrau Dorothea Zabinska geb. Piontkowska aus Mlewo wegen zweier Diebstähle zu je 2 Wochen Gefängniß, die Arbeiterfrau Martha Wontorowska geb. Poliwodzinska aus Mlewo, die Arbeiterfrau Franziska Zaklikowska geb. Nowakowska und die Arbeiterwittwe Hedwig Jezinowska geb. Derebecka daher wegen Beihilfe zum Diebstahl zu je 1 Woche Gefängniß. Gegen den Käthner Franz Osinski aus Mlewo erging ein freisprechendes Urtheil. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Zum gerichtlichen Verkauf) der Finger'schen Grundstücke Stewken 53 und 56 hat gestern Termin angestanden. Das Meistgebot gab Postschaffner Rudolf Laszkiewicz aus Stewken mit 3000 Mark ab.

— (Der Musketier), welcher gestern Nachmittag auf Posten in Feste König Wilhelm bei einem Gewitter vom Blitz getroffen wurde, hat eine leichte Lähmung des linken Armes und des unteren Schenkels erlitten. Er ist, wie schon mitgetheilt, nach dem Garnisonlazareth gebracht worden und dürfte bald wiederhergestellt sein.

— (Gewitter.) Gestern zog in später Abendstunde noch ein zweites Gewitter über unsere Gegend herauf. Der Regen den es brachte, war zwar etwas stärker wie am Nachmittage, aber doch noch nicht ergiebig genug.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist in Waitzenau und auf dem Gute Jablonowo, Kreis Strasburg, erloschen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Gefunden) ein messingnes Mundstück, anscheinend zu einem Schlauch gehörig, in der Schuhmacherstraße, und zwei weiße Taschentücher mit Monogramm im Bromberger Glacis. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,64 Mtr. über Null. Das Wasser steigt langsam. Die Wassertemperatur beträgt heute 19 Grad R. — Eingetroffen der Dampfer „Meta" mit einigem Stückgut, Strohpuppen zu Flaschenhülsen, flüssiger Kohlensäure und leeren Fastagen aus Königsberg, und der Dampfer „Montwy" mit einigen Tausend neuen Säcken, Fett, Oel, Wagenschmiere, Heringen, leeren Spiritusfässern und Papier aus Danzig resp. Bromberg, und zwei mit russischer Kleie beladene Kähne aus Wloclawek. Abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit russischem und rektifizirtem Spiritus, leeren Petroleumfässern und Getreide nach Danzig sowie zwei Kähne mit Faschinen und zwei Kähne mit Steinen beladen nach Kurzebrack.

Mocker, 20. Juni. (Der Schützenverein Mocker) hält morgen, Sonntag, sein Königsschießen ab.

Podgorz, 19. Juni. (Verschiedenes.) Im Sommer ist während der Schießübungen der Andrang des Publikums und der militärischen Ordonnanzen in unserem Postamt ein so großer, daß sich der Schalterraum als zu klein erweist und die beiden vorhandenen Kräfte den Abfertigungsdienst nicht bewältigen können. Es ist nöthig, daß die obere Postbehörde während der Schießperiode noch ein oder zwei Hilfskräfte hierher sendet und daß die Abfertigung der Selbstabholer der Postsachen wie in anderen Garnisonorten für Privatpublikum und Ordonnanzen getrennt zu verschiedenen Zeiten erfolgt. — Das für den 27. d. Mts. angekündigte Schießen auf dem Schießplatz findet an diesem Tage nicht statt, sondern erst am 29. d. Mts. — Noch in keinem Jahre sind die freiwilligen Beiträge zur Bestreitung der Unkosten des Schulfestes so reichlich wie in diesem Jahre geflossen; die Sammlung durch den Polizeisergeanten Gehde hat 112 Mark ergeben, gegen 86 Mark im Vorjahre. — Gestern und heute mußten die Klassen der evangelischen Schule wegen zu großer Hitze um 10 resp. 11 Uhr geschlossen werden. Auch die Privatschule mußte Hitzferien ertheilen. — Einen Unfall erlitt gestern der Dachdecker J. von hier; er stürzte bei der Arbeit von einer Leiter und brach hierbei ein Bein. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Thorn geschafft.

Literarisches.

(„Der Edelknecht".) Historisches Volksschauspiel mit Gesang in 5 Akten oder 8 Bildern von Dr. Adolf Prowe und Dr. Martin Schultze. Bremen. Verlag von Praeger und Meier. 1896.

Im rührigen Musikverlage der Bremer jungen Firma spielen die Werke unseres früheren Mitbürgers Dr. Martin Schultze eine hervorragende Rolle, wie beispielsweise der „musikalische Kalender" für dieses Jahr zeigt, in welchem wir die Bildnisse des genannten Komponisten, sowie seines Vaters, eines in Kassel einst gefeierten Musikdirektors und Operndichters, neben folgendem Verzeichniß ihrer Tonsetzungen finden: 4 Opern, 1 Symphonie, 4 Chorgesangwerke mit Soli und Recitation, 1 Kantate, 1 epische Dichtung mit Begleitung, 14 Liederwerke von Tieck, Chamisso, Roquette, Scheffel, Gaudy u. s. w., 6 rhythmische Textbücher, 1 historisch-theoretisches Werk über episch-musikalische Dichtungen (Nr. 3001—36 der Praeger'schen Sammlung). Außerdem erschienen von Dr. M. Schultze bekanntlich neben vorzüglichen Untersuchungen naturwissenschaftlicher Richtung besonders ausgezeichnete Werke zur Sprach-Litteraturgeschichte. Beherrscht doch der wunderbare Greis, der im 62. Jahre noch rüstig schafft, nicht weniger als 40 Sprachen und bezw. das Hindostan z. Z. als einziger Deutscher, weshalb ihm auch der Direktor des orientalischen Seminars die Lehrerstelle dafür eifrig antrug. Leider mußte Dr. Schultze das Anerbieten ausschlagen aus Rücksicht auf sein körperliches Leiden. — Um so ergreifender predigt das oben angezeigte Werk dem lebenden jungen Geschlecht, welch eine Fülle von Idealismus in der vergangenen Generation gelebt und wie freudig über alle Beschwerden des Alters und organischer Krankheit der rührige Geist hinweghebt. Wir Thorner, die wir vor 30 Jahren den „wissenschaftlichen Oberlehrer der höheren Töchterschule" unter uns weilen sahen, fanden schon in seinem Werk „Von der Falkenstrut zur Pilgerruhe" mit 21 Abbildungen von des greisen Meisters eigener Hand u. s. w. den Beweis des freundlichen Andenkens, das er uns bewahrt. Vorliegendes Schauspiel legt ebenfalls ein lebhaftes Zeugniß dafür ab. Es spielt in Nordhausen, Thorn und Samland. Ueber unser Thorn finden wir nachfolgende bezeichnende Stelle im Anfang des dritten Aktes: „Bild 3: Thorn. Rittersaal im Hochschloß. Landmeister Meinhardt von Querfurt steht am Fenster und blickt auf die Weichsel hinab. Zu ihm tritt ein Ritter von der goldenen Aue (am Kyffhäuser) und lobt die kaum 50jährige Schöpfung des Ordens: Mein hoher Meister, weitgenannt — Im deutschen Vaterland! — Begeistert rühmt es alle Welt, Wie trefflich Preußen ist bestellt. — Bezwungen habt die Weichsel wild, — Die oft verheert das Saatgefild, — Wie Ihr geschaffen hier ein Reich, Dem Wunderland Egypten gleich — Am Strom entlang, deß Wogendrang — Nun stark von Deichen eingedämmt, — In seiner schlimmen Wut gehemmt — Gemachsam nimmt gemess'nen Gang; — Ein blüh'n'des Thal an beiden Seiten, — Wo Wein und Obst wetteifernd streiten, — Der Niedrung Segen zu bereiten — Und Segen weithin zu verbreiten. — Ihr zeigt so recht Deutsch-Ordens Art! — Schon freu' ich mich der Weichselfahrt — Entgegen; hab' hier froh gewahrt, — Wie Eure Werfte Schiff und Kahn — Hinausschickt auf die Wasserbahn. — Wie sich die Polengaller drängen — Mit Weizen, Asch' und Theer beladen; — Wie Tuch und Zeug aus Flandern hängen — An jedem Breitestraßen-Laden; — Welch' Leben Markt und Gassen füllt, — Wie schön die Traub' im Weinberg schwillt u. s. w." Ebenso wird Elbing gelobt, Lübecks Pflanzstadt, während Danzig zu jener Frühzeit (1280) noch nicht im Ordensbesitz und daher nur erst eine pommerellisch-slavische kleine Fischer-Dorfschaft war. . . . — Wir bemerken, daß unser Mitbürger Dr. Prowe seit Anfang d. J. am vorliegenden Werkchen mitgearbeitet hat, welches also recht rasch druckfertig geworden und in den Buchhandel gelangt ist. X.

Zum Untergang des „Drummond Castle".

Wie aus London weiter gemeldet wird, erfolgte der Untergang des „Drummond Castle" drei Minuten, nachdem es auf einen Felsen in der Fronveurstraße gestoßen war. Die Katastrophe geschah Dienstag um Mitternacht während eines leichten Nebels. Rettung mittels der Boote war unmöglich, alle Menschen waren an Bord, etwa 247 ertranken, bis auf 3. Ein Mann schwamm nach Quessant, zwei wurden bei der Insel Molène gerettet. Der Seepräfekt von Brest entsandte sofort den Regierungsschlepper „Le Travailleur" nach der Unglücksstätte, wohin auch zwei Torpedoboote abgegangen sind, um etwaige Ueberlebende zu retten und die Leichen zu bergen.

Die drei Ueberlebenden von dem untergegangenen „Drummond Castle" berichten: In der Nacht zum 17. Juni war das Meer völlig ruhig, aber es herrschte ein leichter Nebel. Der Kapitän Pearee war auf der Kommandobrücke, Lieutenant Brown auf Wache. Alle erwachsenen Passagiere befanden sich noch auf Deck, nur die Kinder schliefen. Plötzlich hörte man am Boden des Schiffes ein andauerndes Knistern, dann begann das Schiff sich vorn über zu beugen. Der Kapitän gab sofort Ordre, die Rettungsboote herabzulassen, aber es war nicht mehr Zeit dazu. Das Vordertheil des Schiffes sank rapid, dann stieß es ins Meer und das Schiff verschwand. Die geretteten Matrosen Godbold und Wood klammerten sich an schwimmende Planken und hörten noch eine Weile das herzzerreißende Geschrei der Versinkenden, bis alles still ward. Beide trieben 9 Stunden auf den Schiffstrümmern im Meer, bis sie von Fischern aufgenommen wurden. Wie verlautet, befanden sich unter den Ertrunkenen viele der von Präsident Krüger begnadigten Gefangenen.

Gestern ist in London die Liste der bei dem Untergang des Dampfers umgekommenen Fahrgäste veröffentlicht worden, darunter sind folgende Deutsche: Frau Hugo mit vier Kindern aus der Delagoa-Bay, die Lieutenats v. Giese, Jakoby, Sage, Schlesiwing, Brostein mit Frau und Tochter, Frau und Fräulein Kunzler, alle aus Kapstadt.

Auf dem Bureau der Castlelinie glaubt man, daß es zwei Booten des „Drummond Castle" gelungen sei, vor dessen Untergang klar zu werden.

Nach Meldungen aus Brest wurden 18 Leichen der Schiffbrüchigen vom „Drummond Castle" am Dienstag auf der Insel Molène bestattet. — Bis jetzt sind 31 Leichen aus dem Schiffbruch des „Drummond Castle" geborgen.

Mannigfaltiges.

(„Brandenburg"-Prozeß.) In dem in Stettin verhandelten Prozeß wegen der Katastrophe auf der „Brandenburg" wurden der Betriebsingenieur Nicolaus-Roßla wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Monat, der Beamte des „Vulkan", Ingenieur Schubart, und der Kupferschmiedemeister Freiburg-Bredow, ebenfalls im Dienste des „Vulkan", zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Marinebaurath Lehmann, Beamter der kais. Werft in Kiel, wurde freigesprochen.

(Eine Ausnahme.) Der im Jahre 1849 verstorbene König Oskar I. von Schweden ertheilte einst einer Bauern-Abordnung aus Dalekarlien Audienz, die gekommen war, um Erleichterung gewisser Abgaben zu erbitten. Der wegen seiner Güte und Milde außerordentlich beliebte Monarch empfing die schlichten Landleute sehr gnädig, sagte ihnen mögliche Abhilfe zu und unterhielt sich noch längere Zeit mit ihnen. „Man sagt, ihr redet jedermann mit Du an, ist dem so?" fragte er den Wortführer der Abordnung. „Gewiß, Majestät, das ist bei uns so Brauch," versetzte dieser, „wir reden alle Menschen mit Du an, nur bei Dir machen wir eine Ausnahme!"

(Ein angenehmer Prinzipal.) A.: „Die Nachricht vom Tode des Kommerzienraths Veilchenholz erweist sich glücklicherweise als falsch; nur ein Prokurist ist gestorben." — B.: „Hab' ich mir doch gleich gedacht . . . zu was hat man auch seine Leute!"

Eingesandt.

Ich armer Bauer fahr' zur Stadt
Und bin vor Durst fast todesmatt,
Da seh' ich einen Brunnen stehn,
Ich steig vom Sitz um 'ranzugehn,
Und freu' mich auf das kühle Naß.
O weh — das ist wohl Teufelsspaß —
Wie ich den Brunnen auch bedrücke,
Damit das Wasser mich erquicke,
Kein Tröpflein läßt das Rohr hinaus,
Mir hängt zum Hals die Zunge 'raus.
Da wandte ich mich voller Zorn
Zu „Sultan" hin — es leb' der Korn!!

Ihr lieben Stadtherrn laßt Euch rathen:
Stellt Wasser auf in „Automaten",
Dann kriegt Ihr für die Knauserei
Noch „Dittchens" in die Kämmerei.

Ein lieber Wasser als Schnaps Trinkender.

(Die in Strophen gekleidete humoristische Klage richtet sich wohl dagegen, daß es in der Stadt geschlossene Straßenbrunnen giebt. Anm. d. Red.)

Bei der Turnfahrt des Gymnasiums hat sich in Barbarken der Mangel an einem Brunnen fühlbar gemacht. Auf dem ganzen Gasthausgrundstück ist kein Brunnen vorhanden. Will man Trinkwasser haben, so muß man es aus dem Mühlenteiche nehmen, was nicht jedermann zusagt. Man sollte meinen, diesem Mangel müßte doch abgeholfen werden, wenn Barbarken auch ferner ein gern besuchter Ausflugsort bleiben will. —H.

Neueste Nachrichten.

Graudenz, 20. Juni. Behufs Erhaltung des deutschen Theaters in Graudenz bewilligte der Kaiser eine Beihilfe von 3000 Mark.

Yokohama, 19. Juni. **Die Zahl der bei der jüngsten Hochflut ertrunkenen Personen wird auf 10 000 geschätzt. Zahlreiche Städte wurden zerstört.**

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Juni.	19. Juni.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—40
Wechsel auf Warschau kurz	216—05	216—05
Preußische 3 % Konsols	99—80	99—60
Preußische 3½ % Konsols	104—60	104—60
Preußische 4 % Konsols	105—70	105—70
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—70	99—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—60	104—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—30	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—60	66—25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—	100—10
Thorner Stadtanleihe 3½ %		
Diskonto Kommandit-Antheile	208—	208—30
Oesterreichische Banknoten	170—15	170—10
Weizen gelber: Juni	146—	146—
Juli	144—50	144—50
loko in Newyork	72¾	72¾
Roggen: loko	114—	115—
Juni	111—50	111—
Juli	111—50	111—
September	113—50	113—
Hafer: Juni	123—50	123—50
Juli	121—75	121—75
Rüböl: Juni	45—60	45—60
Oktober	45—60	45—60
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—10	34—10
70er Juni	38—	38—
70er September	38—70	38—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 19. Juni. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. loko besser. Zufuhr — Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 53,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 33,00 Mk. Br., 32,70 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 20. Juni 1896.

Wetter: schön.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen sehr flau, Angebot ist groß, Absatz stockt dagegen, fein hell 130/1 Pfd. 144/5 Mk., hell 128 Pfd. 142/3 Mk.
Roggen flau, ohne Handel, 124/5 Pfd. 105 Mk.
Gerste geschäftslos.
Erbsen ohne Handel.
Hafer unverändert, feiner, unbesetzter 115/6 Mk.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno
am 19. Juni.

Eingegangen für Gebr. Sarun, Fr. Sack durch Rubis 5 Traften, für Gebr. Sarun 480 Kiefern-Rundholz, 1694 Rundtannen, 93 Rundelsen, 112 Rundbirken, für Fr. Sack 149 Kiefern-Rundholz, 47 Rundtannen, 8 Rundelsen; für Th. W. Falkenberg, C. Stoltz durch Schlickeiser 5 Traften, für Th. W. Falkenberg 2543 Kiefern-Rundholz, für C. Stoltz 230 Kiefern-Rundholz; für Ch. Lerner durch Wat 3 Traften, 2921 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 4219 kieferne Sleeper, 117 kieferne einfache Schwellen, 320 eichene Rundschwellen, 7169 eichene einfache und doppelte Schwellen; für S. Stolzberg 2 Traften, 573 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 172 eichene Plancons, 1300 eichene Rundschwellen, 62 eichene einfache Schwellen; für Frz. Bengsch durch Ziese 4 Traften, 1872 Kiefern-Rundholz, 1662 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 111 kieferne Sleeper, 385 kieferne einfache Schwellen, 66 eichene Plancons, 863 eichene Rundschwellen, 1074 eichene einfache Schwellen.

---

21. Juni: Sonnen-Aufg. 3.38 Uhr. Mond-Aufg. 4.32 Uhr.
Sonnen-Untg. 8.24 Uhr. Mond-Untg. 12.22 Uhr Morg.
22. Juni: Sonnen-Aufg. 3.39 Uhr. Mond-Aufg. 6.03 Uhr.
Sonnen-Untg. 8.24 Uhr. Mond-Untg. 12.43 Uhr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit mehrfach aufgetretenen **Masern** - Erkrankungsfälle bringen wir nachstehend die §§ 9 und 25 der „sanitätspolizeilichen Vorschriften bei den am häufigsten vorkommenden ansteckenden Krankheiten vom 8. August 1835“ zur Beachtung in Erinnerung:

„§ 9. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinalpersonen sind schuldig, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen wichtiger und dem Gemeinwesen Gefahr drohender ansteckender Krankheiten rc. sowie von plötzlich eingetretenen verdächtigen Erkrankungs- oder Todesfällen der Polizeibehörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen. Bei verdächtigen Todesfällen darf die Beerdigung jedenfalls nur nach erhaltener Erlaubniß der Polizeibehörde stattfinden. Dieselben Verpflichtungen zur Anzeige u. s. w. liegen auch den Geistlichen ob, sobald sie von dergleichen Fällen Kenntniß erlangen.

§ 25. pp. Die Unterlassung dieser Anzeige soll mit einer Geldstrafe von 2 bis 5 Thlrn. polizeilich geahndet werden, wenn der dazu Verpflichtete von dem Vorhandensein der Krankheit unterrichtet war.“

Thorn den 19. Juni 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Bei dem Aufbau unserer Interimskirche sind folgende

Arbeiten zu vergeben:

Los III: **Fünf spitzbogige Fenster,** nach der auf dem Bauplatz zur Ansicht liegenden Probe zu fertigen.

Los IV: **Kirchenbänke** zu etwa sechshundert Sitzplätzen.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht im Sitzungszimmer des Magistrats, hierselbst, aus. Gefl. Angebote zu Los III sind bis zum **23. Juni cr.,** zu Los IV bis zum **26. Juni cr.** verschlossen und mit der Aufschrift „Kirchbau Los III“, bezw. „Kirchbau Los IV“ versehen, bei dem unterzeichneten Vorsitzenden abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote zu Los III erfolgt am 24. Juni nachmittags 3 Uhr, zu Los IV am 27. Juni nachmittags 3 Uhr im Sitzungszimmer des Magistrat, hierselbst, in Gegenwart der Bieter.

Der Zuschlag zu Los III wird sofort nach Eröffnung der Angebote, zu Los IV bis zum 30. Juni ertheilt werden.

Podgorz den 20. Juni 1896.

Der Gemeindekirchenrath.
Endemann, Pfarrer.

Künstliche Gebisse.

Schmerzlose Zahn-Operationen
mit Lachgas rc.
Elektrische Mundbeleuchtung.
Spezialität: Stift-Zähne.
Sogenannte Kronen- und Brückenarbeit nach der **neuesten** amerikanischen **Methode, ohne** die lästigen **Kautschuckplatten.**
Zähne v. 3 Mk. an, Plomben v. 2 Mk. an.
Alte Gebisse
können umgearbeitet werden mit vollständiger Garantie.

Sommerfeldt, Dentist,
Thorn III, Mellienstr. 100.

Billigste, beste und reellste
Bezugsquelle für Uhren,
Gold-, Silber- u. optische Waaren
rc. mit wirklich **reeller** Garantie.

Sämmtliche **Reparaturen** an Uhren aller Art, an Musikwerken und Automaten, Goldsachen und Fahrrädern werden **gut und billig** ausgeführt bei **Garantie.**

H. L. Kunz, Uhrmacher,
Thorn, Brückenstr.



Rambouillet-Vollblutheerde
Sängerau
bei Thorn, Westpreussen.
Der diesjährige
XXX. Bockverkauf
von
Ramb.-Vollblut-Böcken
beginnt
am 18. Juli nachm. 1 Uhr.
Bei Konkurrenz tritt **Versteigerung** ein.
Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet
Meister.

Buchweizen
offerirt billigst
H. Safian, Thorn.

Kleines möblirtes Zimmer. Hohestr. 8, parterre.

Schützen-Verein Mocker.
Königsschiessen
am Sonntag den 21. Juni cr.
Nachmittags 2 Uhr:
Festzug,
um 3 Uhr:
Garten-Concert
von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.
Abends:
bengalische Beleuchtung des Gartens, italienische Nacht.
Eintritt 25 Pf., Kinder unter 14 Jahren in Begleitung der Eltern frei.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen
in der grossen Kolonade.

Schlüsselmühle.
Sonntag den 21. Juni 1896:
Rosenfest.

Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der gesammten Kapelle (32 Mann) des Fuß-Artillerie-Regiments von Dieskau (Schles.) Nr. 6, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **Pickardt.**

Vorzüglich gewähltes Programm.

Preiskegeln. Preisschießen.

Große Tombola.

Glücksrad.

Blumen- u. Pfefferkuchen-Verlosung.

Anfang des Concerts nachm. 4 Uhr.

Dampfer verkehren halbstündlich, die beiden ersten um $2^1/_2$ und 3 Uhr mit Musik.

Es laden ergebenst ein
Pickardt, Königlicher Musikdirigent. **Sobolewski,** Wirth.

Die Liedertafel Podgorz
unternimmt am **Sonntag den 21. d. M.** nachmittags 2 Uhr **von Thorn aus** mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm“ einen
Ausflug nach Gurske.
Gäste willkommen.
Fahrkarten (75 Pf. pro Person) sind auf dem Dampfer zu haben

Volks-Garten.
Heute Sonntag
von Nachmittag 4 Uhr ab:
Grosses
Garten-Frei-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.
Ballonsteigen.
Paul Schulz.

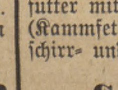
Gasthaus zu Rudak.
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
Tews.
Neue Kegelbahn.



Jeden Sonntag
Extrazug
nach Ottlotschin.
Abfahrt Thorn Stadt 2^{55} nachmitttags.
R. de Comin.

Erste Hamburger
Feinwäscherei u. Glanzplätterei.
Spezialität:
Gardinen- und Spitzen-Wäscherei.
M. Kierszkowski,
geb. Palm,
Gerechtestraße 6, 2. Etage.

Strohhülsen
billigste Emballage für Flaschen-Versandt empfiehlt **Klein & Zamory Nachfolger, Königsberg i./Pr.,** Strohhülsen-Fabrik.



Ich zahle die höchsten Preise für lebend mir zugeführte Pferde 12—15 Mark; für todte Pferde 10 Mark und Botenlohn, für Hunde 25 Pf. bis 3 Mark. Verkaufe Pferdefleisch als Hundefutter mit 5 und 10 Pf. pro Pfd., Pferdefett (Kammfett) den Liter mit 80 Pf., beste Geschirr- und Wagenschmiere.
Hochachtungsvoll
G. Falkmeier, Abdeckereibesitzer,
Gr. Mocker, Wasserstr. 14.

Maurer und Zimmerer
sucht **L. Bock, Thorn.**

Köchin gesucht
zum 1. Juli cr. **Schulstraße 15, II.**

„Humor“
Allgemeiner Unterstützungsverein zu Thorn.

Ordentliche General-Versammlung
am
Mittwoch den 24. Juni 1896
abends 8 Uhr
im Vereinslokal bei **Nicolai** (Mauerstraße).

Tagesordnung:
1. Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins und gezahlter Unterstützungen.
2. Erledigung etwaiger Anträge.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren und Prüfung der Jahres-Rechnungen.

Zur zahlreichen Betheiligung an dieser Versammlung werden alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Neu eingetroffen! **Vor dem Bromberger Thor.** Neu eingetroffen!



W. Gabriels allbeliebtes Possen-Theater.
Von heute Sonntag ab und folgende Tage täglich Vorstellungen.
Entrée: Sitzplatz 25 Pf., Stehplatz 15 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang Sontags nachm. 4 Uhr, an Wochentagen abends 8 Uhr.
Näheres durch Zettel
Auch befindet sich daselbst ein ganz neues Ruder-Carussel.
Um gütigen Zuspruch bittet D. O.

Variété-Theater zur „Reichskrone“
Thorn, Katharinenstraße 7.
Täglich Auftreten von
Spezialitäten 1. Ranges.
(Kapellmeister: Herr **Rassel**).

Fräulein Döring,
excellente Kostüm-Soubrette.
Herr Fredy,
Gesangs- und Tanzkomiker.
Fräulein Stern,
internationale Chansonette.
Geschwister George,
Gesangs-Duitistinnen.
Geschwister Charelli,
komische Musik-Phantasten.
Frl. Arabella Erika,
Liedersängerin, sowie Vorführung ihrer 30 dressirten weißen amerikanischen Ratten.

Sung! — **Sung!**

Sonnabend den 20. Juni 1896:
Große italienische Nacht,
Feenhafte Illumination
des ganzen Gartens.
Bei eintretender Dunkelheit: **Abbrennen bengalischer Flammen.**
Anfang 8 Uhr abends. Entree 30 u. 50 Pf.
Um gütigen Zuspruch bittet
die Direktion.
Theel.

Rathskeller.
Täglich frische
Wald-Erdbeer-Bowle.

Hohenzollernpark.
(Inhaber: **Wilh. Schulz.**)
Unmittelbar am Schießplatz gelegen.
Telephon-Anschluß 104.

Spezial-Ausschank der Brauerei
„Höcherl“, Culm,
sowie Ausschank von
„Münchener Pschorr-Bräu“.

Ausflüglern empfehle die schattigen Anlagen meines Parkes auf das angelegentlichste. Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bei civilsten Preisen bestens Sorge getragen.

Wagen stehen von nachmittags 4 Uhr ab an der Holzbrücke zur gefl. Benutzung. Fahrpreis pro Person 10 Pf.

Um geneigten Zuspruch bittet
Mit Hochachtung
Wilhelm Schulz.

Blousen für Damen sind wieder in Auswahl **vorhanden.** Bestellungen werden innerhalb 24 Stunden ausgeführt. **Kindergarderobe billigst.**
L. Majunke, Blousenfabrik,
Culmerstraße 10, 1 Tr.

---

4 junge Mädchen
zu größeren Kindern v. sofort nach **Warschau** gesucht durch
J. Makowski, Seglerstr. 6.

„Humor“
Allgemeiner Unterstützungs-Verein zu Thorn.

Sonntag den 21. Juni 1896,
in der
Ziegelei:
Großes
Volksfest,
verbunden mit
Hunde-Rennen
und
(zum ersten Male in Thorn)
einer
Hunde-Ausstellung.

Programm.
CONCERT
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Hiege.**

4 Uhr:
Eröffnung der Hunde-Ausstellung.
6 Uhr:
Prämiirung
der 3 schönsten Exemplare,
hierauf:
Hunde-Rennen
in der extra hierzu erbauten 150 m langen Rennbahn mit Tribünen-Plätzen.
1. Rennen für große Hunde,
2. „ „ mittlere „
3. „ „ kleine „

Prämiirung der 3 Sieger,
alsdann:
Steigen des Vereins-Riesen-Luftballons „Humor“
aus der Rennbahn.
Reichhaltige Tombola.
Pfefferkuchen-Verlosung.
Ball- und Messerspiel.
Scheibenstand.
Blumen-Verlosung.

Anfang 4 Uhr.

Entrée:
Mitglieder frei.
Mitglieds-Angehörige pro Person 20 Pfg.
Nichtmitglieder „ „ 30 „
Kinder bis zu 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Eintritt für jedermann.

Besitzer von Hunden werden höfl. ersucht, Anmeldungen vorher in der Papierhandlung des Herrn **Otto Feyerabend,** Breitestraße, und am Tage selbst auf dem Festplatz bis spätestens 4 Uhr, an denselben zu machen.

Jeder Hund muß zur Ausstellung mit einem Halsband und Leine versehen sein.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Sonntag den 21. d. M. mittags 1 Uhr
Joh.-Fest-□ in I.

Sanitäts-Kolonne.
Sonntag, 21. d. M., nachm. 3 Uhr unter Leitung des Herrn Dr. Schultze. Pünktlich, vollzählig in Mützen und Binden erscheinen.

Thorner Liedertafel.
Sonnabend den 20. Juni d. Js.
abends 8 Uhr:
Vocal- und Instrumental-
CONCERT
im Schützenhaus-Garten.
Eintrittskarten
für Mitglieder bei Herrn **F. Menzel,** Breitestraße. Nichtmitglieder zahlen an der Kasse 50 Pfennig.

Radfahrer-Verein „Vorwärts“.
Morgen $^1/_2$3 Uhr:
Ausfahrt.
Des bevorstehenden Rennens wegen ist das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder unbedingt nöthig.

Der katholische Frauen-Verein
Vincent à Paulo
veranstaltet
am Sonntag den 21. d. Mts.
einen
Bazar
zur Unterstützung der Armen.
Milde Gaben bitte gütigst Sonnabend zu Frl. **von Slaska** im Hause der Frau **Szyminska,** 1. Etage, und Sonntag von 11 Uhr ab nach dem Viktoriagarten zu senden.
Von 4 Uhr ab:
CONCERT
von der Kapelle
des 61. Infanterie-Regiments v. d. Marwitz.
Entree 20 Pf. Kinder frei.

Schützenhaustheater.
Sonntag den 21. Juni 1896:
Neues Theater u. Variété-Programm.
Eine vollkommene Frau.
Die Weinprobe.

Montag den 22. Juni 1896:
I. Auftreten der Gebr. Palmars.
Gymnastische Kraftprobe.
THEATER.
Weiberlist.
Eine vollkommene Frau.

Viktoria-Theater.
Mittwoch den 24. Juni 1896:
Einmaliges Gastspiel
des Posener Operetten-Ensembles:
Der Vogelhändler.
Große Operette von **C. Zeller.**
Vorbestellung nimmt Herr **Duszynski** entgegen.
Ludwig Hansing,
Direktor.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma Lindemann** mit Herrn **P. Reimann** erklären wir für aufgehoben.
F. Knuth und Frau.
Mocker den 20. Juni 1896.

Eine Wohnung, Pferdestall u. Wagenremise vom 1. Oktober oder auch früher zu verm.
E. C. Huch, Mocker, Thornerstr. 43.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Juli	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
	—	—	—	—	—	—	1
August	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 144 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 21. Juni 1896.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

18. Sitzung vom 19. Juni 1896.

Dem Hause ist die Einladung des Staatsministeriums zur gemeinsamen Schlußsitzung morgen 3 Uhr zugegangen.

Die Vorlage, betreffend die Familien-Fideikommisse in Neuvorpommern und Rügen wird nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. Ebenso der Staatsvertrag mit Bremen und Oldenburg über den Ausbau der Fahrbahn der Außenweser.

Die Denkschrift, betreffend die Ausführung des Gesetzes, wonach aus Staatsmitteln Unterstützungen zum Bau von Arbeiterwohnungen gewährt werden können, wird durch Kenntnißnahme erledigt erachtet.

Eine längere Debatte veranlaßt die Petition des Grafen v. Donnersmarck um Aenderung des schlesischen Schulreglements. Als Referent der Petitionskommission empfiehlt Ernst Günther, Herzog von Schleswig-Holstein, nach dem Kommissionsantrage mit Rücksicht auf die beabsichtigte allgemeine Regelung der fraglichen Verhältnisse die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Angenommen wird indeß ein Antrag des Grafen Ziethen-Schwerin: Die Petition der Regierung als Material für den Erlaß eines allgemeinen Volksschulgesetzes zu überweisen.

Morgen 11 Uhr: Aufhebung der rheinischen Hypothekenämter. (Schluß 3½ Uhr).

Abgeordnetenhaus.

84. Sitzung vom 19. Juni 1896, 11 Uhr.

Eine Petition des landwirthschaftlichen Vereins in Breslau, welche die Tariflasten für landwirthschaftliche Produkte auf dem Dortmund-Ems-Kanal so zu bemessen bittet, daß dem weiteren Eindringen ausländischer Erzeugnisse kein Vorschub geleistet werde, soll nach dem Antrage der Petitionskommission der Regierung zur Erwägung überwiesen werden. Abg. Wallbrecht (nl.) hält die Wünsche der Petition für bedenklich und mit den rheinischen Verkehrsinteressen nicht vereinbar. Abg. Hirt (k.) vertheidigt die Petition, welche lediglich berechtigte Interessen der schlesischen Landwirthschaft gegen eine übermäßige Konkurrenz zu schützen suche. Das Haus beschließt nach dem Kommissionsantrage.

Nach Erledigung einer Reihe weiterer Petitionen giebt der Präsident die übliche Geschäftsübersicht. Abg. Freiherr v. Huene (Ctr.) spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus für seine umsichtige und seit Jahren als unparteiisch anerkannte Geschäftsführung. Der Präsident bezieht diesen Dank auf die übrigen Mitglieder des Präsidiums und Bureaus und schließt die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten. (Schluß 1¾ Uhr).

Deutscher Reichstag.

109. Sitzung vom 19. Juni 1896.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär v. Böttiche, v. Nieberding, Geheimrath Plamk.

Das Haus begann heute die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuchs. Präsident Frhr. v. Buol erklärt vor Beginn der Verhandlung, daß er infolge der durch mehrere Tage konstatirten Beschlußunfähigkeit des Hauses fortan nur in den dringendsten Fällen Urlaubsgesuche bewilligen könne. Im Interesse der Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs fordere er die Mitglieder des Hauses auf, ihre Privatgeschäfte auf das Dringendste zu beschränken.

Zur Geschäftsordnung nimmt zunächst das Wort Abg. Rintelen (Ctr.) und erbittet Auskunft darüber, ob auch nach Erledigung des bürgerlichen Gesetzbuchs nicht etwa die Session geschlossen, sondern nur vertagt werde. Staatsminister von Böttiche erwidert, der Reichskanzler halte an dem Vertrauen fest, es werde gelingen, noch in dieser Tagung das bürgerliche Gesetzbuch zu verabschieden. In diesem Vertrauen werde er auch nicht erschüttert durch die Wahrnehmung der Beschlußunfähigkeit in den letzten Tagen. Es liege in der Absicht des Reichskanzlers, in der Voraussetzung, daß das bürgerliche Gesetzbuch zur Durchberathung gelange, Sr. Majestät vorzuschlagen, demnächst nicht den Schluß der Session, sondern eine Vertagung eintreten zu lassen, damit die Arbeiten der Kommission für die Justiznovelle nicht verloren gingen. Abg. Richter (frs. Volksp.) beantragt, von der heutigen Tagesordnung das bürgerliche Gesetzbuch abzusetzen. Es sei nicht angezeigt, im Hochsommer noch eine so wichtige zweite und dritte Berathung zu Ende zu führen. Die Gründe für den Antrag lägen hauptsächlich in der vorgerückten Jahreszeit und der hohen Temperatur. Es sei auch nichts verloren, wenn das bürgerliche Gesetzbuch in dieser Session nicht zu Stande komme, da es ja doch erst im Jahre 1900 in Kraft treten solle. Abg. Lieber (Ctr.) schlägt vor, in aller Ruhe jetzt in die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs einzutreten. Der durchschlagende Grund für seine politischen Freunde, die einmüthig diesem Vorschlage zustimmen, sei die Rücksicht auf den rechtzeitigen Abschluß des großen nationalen Werkes. Für die folgenden Tagungen blieben ohnehin noch andere Gesetze zu erledigen. In den letzten Tagen hätten von den Freisinnigen und Sozialdemokraten mehrere Abgeordnete, welche die Anträge auf namentliche Abstimmung unterstützt hatten, bei der Abstimmung selbst gefehlt. Solchen Machenschaften müsse man mit allem Ernst entgegentreten. Im Lande werde man jedenfalls die politische Bedeutung dieser Vorgänge zu würdigen wissen. Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) erklärt namens des größten Theils seiner politischen Freunde, daß sie dem Antrage Richter zustimmen; sie wollten ebenfalls nicht, daß die Aenderungen, die sie noch in das Gesetzbuch hineinbringen möchten. vom Zufall abhängig gemacht würden. Abg. v. Bennigsen (natlib.) ist gegen den Antrag Richter. Eine umfassende sorgfältige Prüfung des bürgerlichen Gesetzbuchs habe seit 20 Jahren in ganz Deutschland stattgefunden, und das Resultat dieser 20jährigen Arbeit sei wohl geeignet, Gesetz zu werden. Abg. Singer (soz.) verlangt nicht aus Obstruktion, sondern aus rein sachlichen Gründen die Absetzung der Vorlage von der Tagesordnung; die Ansprüche an die Thätigkeit der Abgeordneten hätten auch ihre Grenze. Seine Freunde würden mit allen parlamentarischen Mitteln eine Ueberhastung der Berathung verhindern und seien auch entschlossen, bei allen wichtigen Fragen namentliche Abstimmungen zu beantragen. Staatsminister v. Böttiche betont, daß der Reichstag thatsächlich noch garnicht so lange beisammen sei, da er seine Arbeiten in dieser Session erst später angefangen habe. Es sei auch im Hause die Temperatur kühl genug. Auch die Wähler hätten schon Gelegenheit genug gehabt, sich über die Materie klar zu werden. Welche Aufnahme eine etwaige Aussetzung der Berathung beim Kaiser fände, sei nicht zu übersehen; keinesfalls sei die Regierung genöthigt, auch in dem Falle der Aussetzung die Vertagung eintreten zu lassen. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) will das schwere Opfer bringen, die Vorlage in dieser Tagung zu verabschieden. Abg. Rickert (frs. Ver.) ist ebenfalls für die Durchberathung des Gesetzbuchs; ebenso Abg. v. Dziembowski (Pole). Dagegen sprechen sich die Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe), Viebahn (Refp.) und Haußmann (südd. Volksp.) für den Antrag Richter aus. Abg. Spahn (Ctr.) versichert, es werde niemandem das Wort abgeschnitten werden. Schließlich wird der Antrag abgelehnt.

Nunmehr tritt das Haus in die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs ein. Von dem ersten Buch — allgemeiner Theil — werden die ersten fünf Paragraphen ohne Debatte angenommen. Bei § 6 wird ein Antrag Auer, die Bestimmung bezüglich der Entmündigung wegen Trunksucht zu streichen, abgelehnt. Gleich bei dieser ersten Abstimmung bezweifelt Abg. Iskraut (Refp.) die Beschlußfähigkeit des Hauses, der Präsident erklärt aber, dem Bureau erscheine die Beschlußfähigkeit nicht zweifelhaft. Zu den §§ 21—85, welche das Vereinswesen und die Rechtsfähigkeit der Vereine betreffen, liegen von freisinniger und sozialdemokratischer Seite zahlreiche Abänderungsanträge vor, die aber alle abgelehnt werden. Ebenso werden die §§ 86—234 nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Damit ist das den allgemeinen Theil enthaltene erste Buch erledigt.

Fortsetzung Sonnabend 11 Uhr.

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

XV.

„Wenn die Könige bauen, haben die Kärrner zu thun“, d. h. in praktischer Anwendung, wenn eine großartige und ernsthafte Industrieausstellung zuwege kommt, so regt es sich allerorten, und es entstehen Nebenunternehmungen, welche unter der Flagge der Ausstellung mitsegeln, ohne das geringste mit ihr zu thun zu haben. Auch die Ausstellung in Treptow hat ein derartiges Anhängsel erhalten. Wir meinen den Vergnügungspark. Unter einer Flut von Jahrmarktsspezialitäten aber finden wir hier auch eine Fülle von wirklich Gediegenem und Belehrendem.

Da ist zunächst die vielbesungene und noch mehr umstrittene Stufenbahn. Man stelle sich einen im Kreis in sich selbst zurücklaufenden Schienenstrang vor, auf welchem ein Zug von ganz flachen Wagen läuft, welcher die ganze Länge des Geleises ausfüllt und infolge dessen ebenfalls einen geschlossenen Ring darstellt. Auf dieser ersten „Stufe“ nun, welche sich mit der mäßigen Geschwindigkeit von etwa 1,5 m in der Sekunde bewegt, läuft eine zweite etwas schmalere, aber sonst gleiche, mit wiederum 1,5 m Geschwindigkeit. Man könnte die Bahn noch mit mehr Stufen versehen. In Treptow hat man sich mit zweien begnügt, deren obere also mit 3 m in der Sekunde die Geschwindigkeit eines guten Pferdebahnwagens erreicht. Der Zweck des ganzen ist der, ein ununterbrochenes Fahren zu ermöglichen. Auch der Ungeschickteste soll die Stufenbahn in voller Fahrt besteigen oder verlassen können.

Als zweite große Anziehungskraft erweist sich der Fesselballon. Man hat derartiges schon auf anderen Ausstellungen gesehen und bewundert. Für Berlin ist es aber unseres Wissens eine Neuheit. Eine richtige wirkliche Luftballon-Fahrt mitzumachen, hat am Ende schon jeder einmal gewünscht, und hier wird für 5 Mark dazu Gelegenheit geboten. Der Ballon selbst, ein Ballon captiv, ist durch ein starkes Drahtseil festgehalten, welches durch eine kräftige Dampfmaschine auf- und abgewickelt wird. Er behält infolge dessen beständig seine Gasfüllung. So lag denn eine Hauptschwierigkeit darin, eine absolut gasdichte Hülle herzustellen. Eine Schwierigkeit, die so groß ist, daß man sich bei den gewöhnlichen Ballons ergeben ins Unvermeidliche fügt und mit großen Gasverlusten arbeitet. Es scheint nach den bisherigen Beobachtungen gelungen zu sein, diesen Fesselballon absolut dicht herzustellen. Der Besucher genießt in der Gondel des Ballons alle Annehmlichkeiten einer Luftreise, ohne ihren Gefahren ausgesetzt zu sein. Er riskirt besonders bei der Landung nicht, daß ihm mit dem beliebten kurzen Ruck die Beine bis zu den Knieen in den Leib getrieben werden, ist auch nicht genöthigt, sich seinen Weg von irgend einer Kirchthurmspitze zu Fuß selber suchen zu müssen und was solcher kleinen Intermezzos mehr sind.

Gehen wir zu Hagenbeck hinüber. Selbst der Berliner, der durch seinen Zoologischen Garten sehr verwöhnt ist, wird hier über die schönen, starken Exemplare aller möglichen Arten und über die vorzügliche Dressur in Staunen gerathen. Die berühmte Firma hat, um das Hauptunternehmen durchaus vornehm zu halten, für die Freunde kindlicher Vergnügungen ein „Affenparadies“ errichtet, welches in seiner Art großartig ist und alles bietet, was man für 20 Pf. bei billigen Ansprüchen verlangen kann. Auch das Hauptunternehmen, ein Gemisch von Circus und Menagerie, ist jedem bestens zu empfehlen.

Nun sind aber auch die hauptsächlichen Schönheiten des Vergnügungsparkes erschöpft. Erwähnen wollen wir noch die „Weltmusik“, das Hippodrom und schließlich noch die liebe, gute, alte Rutschbahn, welche schon auf dem Aussterbe-Etat stand. Aber sie ist in letzter Zeit sehr vornehm geworden. Sie nennt sich „Wasserbahn“ und „Nordpolbahn“. D.

Taschengeldarbeit.

Vor kurzer Zeit konnte man in einem illustrirten Journal zwei Bilder aus dem sozialen Leben der Gegenwart sehen. Beide Maler wollten offenbar das Dasein der „Konfektionsnäherin“ schildern, aber ihre Auffassung dieses Daseins ging weit auseinander. Der eine Künstler zeigte das Bild eines schönen Mädchens, welches in einem von Sonne und Blumenduft durchfluteten Staatszimmer an der Maschine tändelte, der andere malte grau in grau ein schwindsüchtig abgezehrtes, junges Weib, in schräger, getünchter Dachkammer von Elend umgeben, wie sie in emsiger Arbeit über ihr Marterinstrument gebeugt ist; auf einem gebrechlichen Tische steht noch der Rest des Mahles: ein angeschnittenes Brot neben einer Kaffeetasse. Beide Künstler haben vielleicht das Leben in einem besonderen Fall richtig geschildert. Doch würde man irren, wollte man aus ihren Bildern auf die allgemeinen Verhältnisse schließen. Das Leben der „Konfektionsnäherin“ ist heute im allgemeinen weder so glücklich und sonnenbeschienen, wie es der Künstler darstellt, noch so trostlos grau und elend, wie es sich der andere gedacht hat.

Aber die Erfahrungen aus der jüngsten Zeit weisen doch darauf hin, daß leider der letztere Künstler der Wahrheit näher zu kommen scheint, als der erste. Zahlreiche Veröffentlichungen

Die Wölfe!

Frei nach dem Russischen des J. J. Mitropolski.

(Nachdruck verboten.)

Eine dunkle Dezembernacht ... dunkel wie das Grab ... Ein stöhnender Sturm, der den Athem gefrieren macht, der das Blut in den Adern erstarrt und ganze Schneeberge vor sich aufwirbelt ... Himmel und Erde in einen unendlichen Nebel zusammengeflossen, in einer uferlosen Finsterniß, die nirgends das Blinken eines Lichtpunktes unterbricht.

Selbst die Festungslaternen sind vom Sturm ausgelöscht, der wie das Heulen und Lachen böser Geister durch die Mitternacht dahinzieht. Düster und schweigend liegen die Redouten und das Glacis, der Wallgraben und die Thore da ...

Um das Wachthäuschen saucht der Sturm. Er schleudert fliegende Schneemassen gegen die gefrorenen Fenster, er fegt über das Dach hin und verstummt wieder auf kurze Weile, sich zum neuen Anprall rüstend.

Innen in der Offiziersabtheilung liegt der wachhabende Lieutenant träumend auf dem Ledersopha. Seine Gedanken wandern ... weit, weit hinweg aus der im Schnee vergrabenen Festung. In dem Klagen und Heulen des Sturmes draußen taucht es wie Lichtergeflimmer vor ihm auf, wie ein süßer Wohlgeruch und leise Ballmusik ... und dann wie ein neues Traumbild ... der Newski-Prospekt ... von lärmenden Menschen belebt ... übergossen von der bläulichen Flut des elektrischen Lichts, in dessen Schein große Schneeflocken sich langsam in sanften Kreisen zu Boden senken ...

Da poltert es. Der Unteroffizier steht vor ihm —

„Was giebt's?“

„Euer Wohlgeboren habe ich zu melden, daß die Kälte immer noch im Zunehmen ist. Das Thermometer zeigt schon 25 Grad ...“

„Was thun, Bruder?“ — der Lieutenant gähnt — „es werden ja ohnedies schon allstündlich die Schildwachen gewechselt!“

„Zu Befehl, Euer Wohlgeboren! ... bei Wache Nr. 5 aber wird es schon schwierig. Die Leute kamen eben zurück, schwitzend wie vom Dampfbad ... sie mußten bis zu den Hüften im Schnee waten ...“

Die Wache Nr. 5 befand sich auf einer entlegenen Redoute, die als Pulvermagazin diente. Dicht davor lag der jetzt bis auf den Grund gefrorene Fluß, der allmählich am andern Ufer in eine Kette von Sümpfen überging. Meilenweites Walddickicht umsäumte diesen Morast.

„Heute Nacht heißt's aber Geduld haben ...“ sagte der Offizier ... „Hast Du sonst noch etwas zu melden?“

„Nein, Euer Wohlgeboren!“

„Nun, so geh!“

* * *

Auf der Wachtstube ging es lärmend zu.

Die Ablösungen waren zurückgekommen. Sie stampften sich den Schnee von den Thranstiefeln, sie schüttelten die überschneiten Pelze und banden sich die Baschliks von den Ohren.

„Nun, Brüder ... Das ist ein Wetter!“ lachte einer der Soldaten, ein vierschrötiger Bursche mit hellen Augen und gutherzigem Gesicht.

„Bist Du erst erfroren, wirst Du nicht mehr lachen ...“ brummte ein anderer und hing den schweren Schafpelz an den Riegel.

Die andern waren schon an den Tisch getreten, wo einer ihrer Kameraden laut aus dem Büchlein „Soldatenleben“ vorlas. Die Gefährten im Kreise um ihn, die Augen gespannt auf den Mund des Vorlesers gerichtet, aus dem abgerissene Worte drangen.

„.. und .. so .. kamen sie ... mit ... solchem ... Ma .. nö .. ver ...“ erklang es rauh und abgebrochen.

Als die neuen Ankömmlinge in den Lichtkreis des kleinen, durch einen Blechreflektor überschatteten Lämpchens traten, brach der Vorleser ab. „Ists schlimm draußen?“ frug er.

„Wassili Petrowitsch ist beinahe erfroren! .. auf Wache 6 ... Der Sturm ist zu stark. Er füllt selbst das Schilderhaus mit Schnee! Man kann sich nicht vor ihm retten ...“

„Nun schweigt doch endlich!“ rief der Unteroffizier, ärgerlich von seinem Wachtbuch aufsehend.

„... Das ist der Dienst! Wofür habt Ihr geschworen?“

Die Soldaten verstummten. Man hörte nichts mehr als das Brausen des Sturmes draußen.

„Was war das?“ sagte plötzlich einer von ihnen mit leiser Stimme ... „dort von jenseits des Flusses ...“

„Was denn?“

„Hört Ihr nicht, Brüder? ... Das ist Wolfsgeheul!',

Die Soldaten sahen sich an. Dann spottete der eine: „Wolfsgeheul! ... Der Sturm wars, nichts weiter!“

Aber der erste blieb fest. „Wölfe waren es. Sie sind drüben überm Fluß ... gegenüber der Pulverredoute ...“

Dort stand der Posten Nr. 5. Wer war der nächste zur Ablösung?

Alles sah auf Pankratieff, einen jungen Rekruten, der verstört aufstand. Die Soldaten lachten, als wollten sie ihre eigene Bangigkeit verscheuchen.

„Nimm Dich in acht, Du! ... Dich fressen die Wölfe!“

Einer der Burschen fiel auf alle Viere nieder, fletschte die Zähne und kroch dumpfknurrend wie ein Wolf auf den Rekruten zu.

Aber jetzt stand der Unteroffizier erzürnt auf:

„Ruhe!“ schrie er „oder ich werde Euch! .. ist das eine Art, sich auf Wache zu benehmen? ... Rasch! ... die nächste Ablösung soll sich fertig machen!“

Die Soldaten hüllten sich in ihre Pelze und Baschliks und griffen nach den Gewehren. Ihre Gesichter waren ernster geworden, während der Vorderste die Thür aufstieß.

Schneegestöber und eisige Kälte schlug ihnen entgegen. Ihren noch vom Licht geblendeten Augen schien die Dunkelheit fast undurchdringlich.

So tappten sie hinaus, gebückt und gegen den Sturm sich stemmend und verschwanden in der Nacht.

„Halt!! Werda?“

Von irgendwoher klang im Festungsgraben die Stimme des Postens Nr. 5 aus der Dunkelheit ... heiser und undeutlich; denn der Schneestaub füllte jedem den Mund, der rufen oder schreien wollte.

Schweigend wurden die Posten gewechselt. Mit der andern Mannschaft tappte und watete der frühere Wachtposten durch das Unwetter davon. Der junge Rekrut blieb allein auf Wache Nr. 5 zurück.

Er trat in das Schilderhaus, das ihn wenigstens vor dem Sturme, wenn auch nicht vor der Kälte schützte. Drinnen setzte er sich hin, stellte sein Gewehr neben sich in die Schneehaufen, die, durch die Thüre hereingeweht, fußhoch den Boden deckten, und lauschte stumm dem Chaos von Tönen da draußen in der Finsterniß.

Wie mochte es jetzt wohl in der Heimat ausschauen? ...

sozialistischen Inhalts haben seit kurzem auch in den weitesten Kreisen über die Daseinsbedingungen der Konfektionsnäherin Aufklärung verbreitet. Vielfach war man erschrocken über die Bilder des Elends, welche sich hier enthüllten. Die Mißstände im Konfektionsgroßgewerbe, die schlimmen Seiten des „Schwitzsystems" und die traurigen Folgen, welche die mit ihm verknüpften elenden Arbeitsbedingungen für die Gesundheit und Sittlichkeit der im genannten Erwerbszweige beschäftigten Frauen und Mädchen zur Folge haben, wurden selbst von den gemäßigten Parteien im Reichstage offen klargelegt. Die Regierung versprach ernste Maßregeln zur Abhilfe, inzwischen aber wandte sich das allgemeine Mitgefühl den Arbeitern und Arbeiterinnen des Konfektionsgewerbes zu. Dieselben erhielten bekanntlich zur kräftigen Durchführung ihrer gegenwärtig in einzelnen Städten noch immer nicht völlig erledigten Arbeitseinstellung erhebliche Unterstützungen aus allen Gesellschaftsschichten.

Bei den jüngsten für unsere sozialen Zustände so lehrreichen Erörterungen über die Lage der genannten Arbeiterinnen wurde besonders auch darauf hingewiesen, daß die „*verschämte Erwerbsarbeit*" den Lohn der Näherinnen herabdrücke. Diese Arbeit verdient eine hellere Beleuchtung, als ihr bereits zu Theil wurde. Das bekannte Wort: „Arbeit schändet nicht" gelangt bei dieser Beschäftigung wenig zu Ehren, denn ihr besonderes Kennzeichen ist die *Heimlichkeit*. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die derart „verschämt" arbeiten, ist sehr groß und steigert sich mit jedem Jahr. Derartige stille Hilfskräfte findet das Konfektionsgewerbe heute in allen gesellschaftlichen Schichten. Die Inhaber großer Modewaarenhandlungen könnten lehrreiche Erfahrungen von der Beschäftigung mancher Damen erzählen, die solchen Ständen angehören, die äußerlich als die *bevorzugten* gelten. Natürlich sind jene Unternehmer verschwiegen. Selbst ihre Angestellten wissen vielfach nicht, daß Damen der Gesellschaft, zu denen sie mit ungeheuchelter Ehrerbietung aufblicken, ihre Mitbewerberinnen sind.

Es macht von vornherein einen üblen Eindruck, daß die „verschämte" Arbeiterin für ihren Fleiß die Heimlichkeit sucht, weil sie befürchtet, es werde ihre Ehre durch eine an und für sich nützliche Beschäftigung beeinträchtigt. Wird diese durch ernste Lebensverhältnisse geboten, so trägt sie trotz der Heimlichkeit und der anderen Begleiterscheinungen noch immer den Adel der Arbeit. Eine den besseren „Ständen" angehörende Wittwe mit geringerem Einkommen, die durch fleißige Arbeit sich ein anständiges Fortkommen und für ihre Kinder vielleicht eine gute Erziehung möglich macht, ein älteres Fräulein aus „guter Familie", das darauf angewiesen ist, sein kärgliches Einkommen durch Handarbeiten zu steigern, wenn es nicht verhungern will, eine Gattin, die bei häuslichem materiellen Mißgeschick dem Manne muthig durch eigene Erwerbsthätigkeit beispringt — sie sind hochzuachten, auch wenn ihr Fleiß sich mit dem Mantel der Heimlichkeit deckt, und obgleich sie mit geringerer Bezahlung als die Berufsarbeiterinnen zufrieden sind.

Unter anderen Gesichtspunkten sind jedoch jene Damen zu beurtheilen, welche sich mit „*Taschengeldarbeit*" beschäftigen, weil sie den wirklich Bedürftigen das Brot nehmen. Taschengeld-Arbeiterinnen findet man gleichfalls in allen Kreisen der „besseren Gesellschaft"; ob verheirathet oder unverheirathet, bildet keinen Unterschied. Diese Damen sind vor der Noth des Lebens durch Familie und Vermögen hinlänglich geschützt; die bewegende Ursache ihres Fleißes ist, wenn man schärfer hinsieht, lediglich Genußsucht.

Eine Dame, der das Herz brechen will, wenn sie nicht in kurzen Zwischenräumen theuren Vergnügungen beiwohnen, kostbare Kleider und Hüte kaufen, in ihrer Familie kostspielige Gastereien veranstalten kann, eine Dame, derengeistiges Dasein sich in der Hauptsache auf das „alles mitmachen" richtet — ein derartiges Wesen ist für den Vater oder Gatten in der Großstadt natürlich besonders kostbar. Natürlich verdienen diese Taschengeldarbeiterinnen nur einen geringen Theil des Geldes, das sie für ihre „standesgemäßen Ansprüche" — die heute auch in manchen kleinbürgerlichen Kreisen hochgeschraubt sind — bedürfen. Aber man hat doch eine Zubuße, man „verdient auch etwas", wenn auch in möglichster Heimlichkeit, und leitet aus dieser Art Thätigkeit vielfach das moralische Recht zu weiteren Ansprüchen an die Freuden der Welt her.

Die Taschengeldarbeit dieser Art trägt keinen Adel; sie ist aus wirthschaftlichen Gründen zu verurtheilen. Den Bedürftigen nimmt sie das Brot vor dem Munde weg, durch Unterstützung der Genuß- und Verschwendungssucht fördert sie das schlechte Beispiel. Die Verurtheilung, welche diese Taschengeldarbeit in allen ernst und sittlich denkenden Kreisen findet, ist mithin berechtigt.

Mannigfaltiges.

(*Ausschmückung der Siegesallee.*) Der Kaiser hat Sonntag vormittag die Bildhauer Uphues und Boese in ihren Künstlerwerkstätten besucht und weitere Anordnung für die Ausschmückung der Siegesallee getroffen. Die beiden ersten Gruppen mit den Standbildern Albrechts des Bären und Ottos I. sind schon in Ausführung. Die Entwürfe für die dritte und vierte Gruppe sind fertig und vom Kaiser genehmigt worden. Die Anlage, mit der Uphues betraut ist, hat den dritten Askanier, Markgrafen Otto II. (1184—1205) zum Mittelpunkt. Der Künstler hatte für die Hauptfigur drei Entwürfe gemacht, von denen namentlich zwei als äußerst gelungene Lösungen gelten dürfen. Der Kaiser wählte diejenige, die den skeptisch veranlagten, vom päpstlichen Bann betroffenen Markgrafen als grübelnden, freien Denker darstellt. „Das ist wirklich einmal eine originelle Figur," meinte der Kaiser und wünschte, daß nichts daran geändert werde. Boese, von dem das Denkmal Albrechts des Bären am Mühlendamm herrührt, hat diesmal den Enkel dieses Fürsten, Albrecht II. (1196—1220) darzustellen. Dieser Markgraf ähnelt in seinem Charakter dem Großvater; er war wie dieser zugleich staatsmännisch und tapfer. Der Künstler hat ihm eine feste, entschlossene, fürstliche Haltung gegeben. Der Kaiser bemerkte: „Von dem weiß man, was er will." Dem Kaiser gefiel der Entwurf ganz außerordentlich, und er gab zu der Auffassung seine lebhafte Zustimmung. Auch die Nebenfiguren der beiden Standbilder Hermann von Salza und Eicke von Repkow fanden Beifall. Der Kaiser äußerte sich von beiden Besuchen ungemein befriedigt und stellte für den Winter, wenn die großen Modelle fertig sein werden, wiederum sein Erscheinen in Aussicht.

(*Durch Leuchtgasvergiftung zu tödten*) versuchte am Mittwoch Morgen in Berlin in dem Hause Prinzenstraße 94 der Gastwirth Ernst Baumbach, früher Inhaber des Krystallpalastes, sich und seine Familie, bestehend aus seiner zweiten Frau und drei Kindern, Else, Karoline und Julius im Alter von 8, 4, und 3 Jahren, sowie seine bei ihm lebende Schwägerin, die unverehelichte E. Steigerwald. Außerdem hat Baumbach sich selbst die Pulsader geöffnet. Der „Post" werden folgende Details gemeldet: Das Dienstmädchen Baumbachs merkte heute Vormittag um elf Uhr, daß von der Familie niemand zum Vorschein kam, und benachrichtigte die Polizei. Polizeilieutenant Wosfidlo mit mehreren Beamten stellte fest, daß Baumbach wahrscheinlich schon in der Nacht oder in aller Frühe die Gasleitung in seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung aufgedreht hatte, um den Familienmord auszuführen. Ein Arzt wurde sofort hinzugezogen. Die drei Kinder, bei denen Erbrechung eingetreten war, brachte er alsbald zum Leben zurück, sodaß sie außer Gefahr sind. Man hat sie bei Hausbewohnern im vierten Stock vorläufig untergebracht, bis sie dem Waisenhause zugeführt werden können. Alle Drei haben keine Ahnung von dem, was vorgefallen ist. Auch die Frau glaubt man am Leben erhalten zu können, was bei dem Mann noch sehr zweifelhaft ist. Die Steigerwald ist bereits gestorben. Der Grund zu der furchtbaren That ist in den schlechten, sehr zurückgekommenen Vermögensverhältnissen Baumbachs zu suchen, der bereits vor etwa einem halben Jahre den Krystallpalast aufgeben mußte, und vor etwa 14 Tagen auch das Haus, das ihm gehörte, im Zwangswege verlor. Er sah kein Mittel, um sich wieder aufzuhelfen und wollte seine Familie vor Sorgen bewahren. Baumbach und Frau liegen im Krankenhause am Urban, wo die Schwägerin gestorben ist. Von anderer Seite wird der „Post" noch gemeldet: Baumbach, früher Gutsbesitzer, steht in den fünfziger Jahren; seine Frau ist ca. 40, die Schwägerin etwa 30 Jahre alt. Baumbach soll sich keines besonderen Leumundes erfreuen und zuletzt wegen Konkursverbrechens angeklagt worden sein. Sein Sohn, Agent Ernst Baumbach, der an verschiedentlichen Schwindeleien betheiligt war, hat sich vor acht Tagen erschossen. Die Staatsanwaltschaft erschien noch vormittags zur Aufnahme des Thatbestandes.

(*Von einem Wilddiebe erschossen.*) Die „Nat.-Ztg." meldet aus Biber bei Gellenhausen: Der Förster Hermann, welcher einen Wildschützen festnehmen wollte, wurde hierbei von Letzterem erschossen. Der Mörder ist bereits festgenommen worden.

(*Gasleitungen aus Papier*) unter Benutzung von Papierkanälen wendet man neuerdings in England an. Diese Röhren werden hergestellt, indem man Cellulosepapier um ein festes Kernstück von dem gewünschten Durchmesser herumwickelt. Jede Windung wird in geschmolzenem Asphalt getaucht, und man erhält auf diese Weise eine für Luft und Wasser gleicherweise undurchlässige Röhre, welche einem starken Drucke und allen sonstigen schädlichen Wirkungen widersteht. Die Röhrenstücke werden mittels Rohrstützen, die ebenfalls aus Papier hergestellt und mit Asphalt überzogen sind, mit einander verbunden. Diese Rohre haben, wie „Dinglers polytechnisches Journal" schreibt, den Vortheil, daß sie leicht, unzerbrechlich und billig sind, und große Widerstandsfähigkeit bieten.

(*Drei kritische Lebensalter*) hat der Mensch: das 1., 32. und 54. Lebensjahr. In diesen Jahren ist — vom hohen Greisenalter abgesehen — die Sterbensmöglichkeit am größten. Wer das 1. Lebensjahr überstanden hat, hat alle Aussicht, unangefochten das 16. zu erreichen und höchst wahrscheinlich das 32. Wer das 32. Lebensjahr überwunden hat, hat alle Aussicht, 54 Jahre alt zu werden 2c. Wer das 82. Lebensjahr überstanden hat, hat die Wahrscheinlichkeit, noch ein paar Jahre (natürlich nicht viele) zu leben. Die günstigsten Lebenszeiten sind also die vom vollendeten 1. bis zum 16. und die vom 32. bis 54. Lebensjahr. Verhältnißmäßig ungünstige Lebensalter sind die vom 16. bis 32. und vom 54. bis 82. Jahr. Erstaunlich ist das plötzliche Anschwellen der Lebensfähigkeit im 33. und 83. und das plötzliche Herabsinken im 55. Lebensjahre. Es ist, als ob das in uns wirkende Lebens-Prinzip nach Ueberwindung der gefährlichen Klippen, der Zahlen 32 und 82 sich stolz und kraftbewußt emporreckte und als ob es, nach Ueberstehung des so günstigen 54. Lebensjahres, sich im 55. matt, erschöpft niederlegte. Allerdings darf man nicht vergessen, daß es sich um Durchschnittszahlen handelt; das einzelne Leben, das man etwa auf jene Zahlen prüft, kann andere Verhältnisse aufweisen. Es ist dann eine Ausnahme. Jene Maxima und Minima aber sind die Regel. Nach dieser Regel wird das menschliche Leben durch die Lebensjahre 16, 32, 54 in fünf deutlich geschiedene Perioden zerlegt. Bis zum 16. Jahre dauert die Kindheit, vom 16. bis 32. die Jugend, vom 32. bis 54. das reife Alter (Mannes- oder Weibesalter), vom 54. bis 82. das Greisenalter und darüber hinaus die Senilität. Die Zahlen 16, 32, 54 und 82, die Etappenzahlen des menschlichen Lebens, folgen sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit, die Differenzen sind 16, 22, 28 und diese Differenzen schreiten fort in demjenigen mathematischen Verhältniß, das man die arithmetische Progression nennt.

(*Auch eine Spekulation.*) Der neu geadelte Baron von Cohn läßt seinen Sohn deswegen bei der Artillerie als Einjährigen dienen, damit er ganz gehörig „protzen" lernt.

(*Sie kennt das!*) Junge Frau: „Denk' Dir, dem Karl schmeckt das Essen so vortrefflich!" — „Mutter: „Ja, in den ersten drei Tagen; wart', in vier Wochen wird er schon anders reden."

(*Galant.*) „Ich bedauere Ihren Schuhmacher, gnädiges Fräulein." — „Warum?" — „Der arme Mann muß sich ja beim Maßnehmen total die Augen verderben."

(*Schnell aufgefaßt.*) „Nun, Herr Doktor, wo sind denn Ihre Haare hingeflogen?" — „Alle auf Ihre Zähne, gnädiges Fräulein!"

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Seidenstoffe
direct an Private — ohne Zwischenhandel — in allen existirenden Geweben und Farben von 1 bis 18 Mark per Meter.
Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten.
Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete
Michels & Cie., Königl. Niederl. Hoflief., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Schnee, — viel Schnee gab es gewiß auch dort in dem einsamen Steppendorf! Die niedrigen Hütten lagen unter ihm halb vergraben da. Kaum daß man noch einen Gang von der Thüre zur Außenwelt schaufeln und freihalten konnte.

Was thuts? der Schnee hält warm! Und wie fröhlich ist gerade zur Winterzeit das Treiben im Dorfe! Man schleicht vermummt von Haus zu Haus, sich zu besuchen, man fährt klingend mit dem Dreigespann vor dem Schlitten über die endlosen Felder, und drinnen in der traulichen Stube, die ein flackerndes Lämpchen matt erhellt, da sitzen zwei alte Leute einander gegenüber am Tische und denken wohl an ihn und sprechen von ihm, während sie, sich bekreuzigend, ihr Abendbrot verzehren. Den jungen Soldaten würgte etwas im Halse . . . ein tiefes Heimweh überfiel ihn hier in Nacht und Sturm . . . eine Sehnsucht nach seinen Lieben.

Zu was die Gedanken? Er stand rasch auf und griff nach seinem Gewehr, um wieder hinaus ins Freie zu treten, da — —

Ein langgedehntes, markerschütterndes Geheul scholl dicht vor ihm in der rabenschwarzen Nacht und verlor sich in heiserem Knurren. Oben vom Glacis antwortete eine zweite, tiefere Stimme und mehr aus der Ferne, von jenseits des Flusses hallten vielstimmig die grimmigen Laute.

Die Wölfe!!! . . .

Der einsamen Schildwache erstarrte das Blut. Unwillkürlich lehnte er sich an das Holzhaus, um den Rücken zu decken. Dann machte er das Gewehr schußfertig und starrte hinaus in die Nacht, als wollte er gewaltsam die Finsterniß durchdringen. Sein Herz hämmerte in heftigen Schlägen, er beugte das Haupt, um jeden Laut aufzufangen, den ihm der Wind zutrug.

Aber es war still geworden . . . ganz still. Der Posten holte tief Athem. Langsam verstrichen die Minuten . . . Herrgott . . . wann kommt denn endlich die Ablösung . . . ?

Am liebsten hätte er seinen Platz verlassen und wäre zur Wachtstube gelaufen, so rasch ihn die Füße tragen wollten. Aber er kannte seine Pflicht. Er durfte seine Stelle nicht verlassen; er mußte hier bleiben . . . todt oder lebendig . . wohin ihn der Befehl der Vorgesetzten gestellt.

„Die Wölfe sind ja wieder fort!" dachte er bei sich, „sie wollten mich nur in Schreck jagen und . . ."

. . . Da . . . noch näher als vorhin das klagende Gebrüll und gleich darauf die Antwort oben vom Glacis. Aber nicht mehr von einem Wolf allein! Das war das Knurren und Bellen der ganzen, inzwischen über den Fluß gekommenen Meute.

Offenbar hatten sie durch den Wind die Witterung bekommen und wußten, daß da ein einsamer Mensch in der Winternacht stand, ein Mensch, dem sich die Haare unter der Lammfellmütze vor Entsetzen sträubten und der, mit bebenden Händen seine Waffe umspannend, zu dem Glacis hinaufschaute.

Dort, auf dem Kamm des Walles, wo der Schnee weggefegt war, kauerte das Rudel! Ihr gräßliches Gekläff schwoll abwechselnd an und verstummte wieder, um sich nach langer Pause von neuem zu erheben. Langgedehnt übertönte jedesmal der Baß eines uralten Wolfes das heisere Konzert. Er schien der Führer des Trupps zu sein und sich weit vor den anderen zu befinden. Es war, als könne man seinen Schatten in der Dunkelheit sehen . . . und jetzt plötzlich blitzten zwei phosphorartig leuchtende grüne Punkte hart vor dem Rekruten auf und gellender als zuvor scholl von oben das Geheul.

Er legte an und schoß — —

Donnernd ging der Schall durch den Wallgraben . . . dann ein verzweifelndes Winseln oben, ein Winseln, vor dem das Gebell der Meute jählings verstummte. Dunkle Schatten glitten hin und her . . . Knurren, Zähnefletschen und Knirschen . . . die Wölfe zerrissen, sich gegenseitig bekämpfend, den Leib des getroffenen Kameraden.

Inzwischen lud der Posten von neuem sein Gewehr.

Es war die zweite und letzte Patrone! Hatte er sie verfeuert, so war er wehrlos. Er mußte sie aufsparen bis zum letzten Augenblick.

Aber schon hob er das Gewehr. Schattenhaft kam es von überall heran . . grünliche Augenpaare flimmerten auf ihn zu . . . näher und näher klang das gräßliche Geknurr.

Eben als er schießen wollte, löste sich eine undeutliche Masse gegenüber aus dem Dunkel des Wallgrundes. Sie stürzte auf ihn herab, hart neben ihm niederschlagend und sich im Augenblick des Fehlsprunges noch in seinen Pelzärmel verbeißend, daß das alte Leder riß und ein Stück des Pelzes mit dem Wolfe zu Boden rollte.

Gleichzeitig entlud sich nach oben das Gewehr. Der Soldat schwang die noch rauchende Waffe in der Luft, drehte sie um und ließ den Kolben mit aller Wucht auf den Boden neben sich niederschmettern, ehe der Wolf, dem noch die Pelzfetzen den Rachen füllten, sich zu neuem Angriff erhoben. Der Kolben schlug hart auf, und als Pankratieff das Gewehr wieder hob, blieb die Bestie regungslos liegen. Ihr Rückgrat war zerschmettert.

Aber im selben Augenblicke fühlte er, wie etwas mächtig an der Waffe riß, etwas, was sich mit gierigen Zähnen in dem Laufe festgebissen hatte. Heiser kläffende Schatten schossen auf ihn los, vor ihm leuchteten überall grüne Sterne . . . die Wölfe verbissen sich in seinen Pelz . . . er stürzte unter ihrer Last zu Boden, mit dem Gesicht in den Schnee, der heiße, stinkende Athem der Thiere umwehte ihn . . . er fühlte, wie sie an dem Pelze zerrten und rissen . . . wie er nachzugeben begann . . .

Da pfiff es plötzlich sausend über die Gruppe hin . . . es leuchtete aus dem Dunkel blitzartig auf . . . Knall auf Knall folgte . . . der Soldat lag allein.

Die Wölfe waren ein paar Schritte zurückgewichen und standen im Halbkreis, unschlüssig knurrend und zähnefletschend. Aber sie merkten: das war kein einzelner Mensch, der da nahte . . . das war ein ganzer Trupp bewaffneter Männer . . . und plötzlich wurde es ganz still. Lautlos trotteten und schlichen die Bestien durch die Nacht davon.

Der junge Rekrut lag reglos auf dem Schnee. Um ihn in Fetzen sein Pelz, daneben das verbogene Gewehr. Man hob ihn auf. Er lebte noch, er athmete und schien unverletzt. Und bald kam er zu sich und erkannte, daß eine Abtheilung seiner Kameraden, die auf der Wache die Schüsse gehört, ihm im letzten Augenblick Rettung gebracht hatte.

Man faßte ihn unter den Armen und führte ihn im Wallgraben zurück zu der warmen Wachstube. Hinterher schleppten einige Soldaten die erlegten Wölfe, drei klapperdürre, hochbeinige Bestien.

Nun lag die Redoute verlassen da.

Nach einer Stunde kamen die Wölfe zurück. Von neuem erhoben sie ihr Geheul und witterten und spähten nach einem Opfer. Aber nichts Lebendes regte sich in der Runde. Das eine hatten sie erreicht: der Posten Nr. 5 ward in dieser Nacht nicht mehr besetzt . . .

Bekanntmachung.

Von den auf dem städtischen Klärwerk in Schlammform gewonnenen **Klärrückständen** wird ein Theil an Interessenten unentgeltlich verabfolgt.

Der Rest im Durchschnitt 10—15 Cbm. pro Tag soll von einem Unternehmer bis auf weiteres abgefahren werden unter gleichzeitiger Ueberlassung des Dunges an denselben. Das Einfüllen des Schlammes in die Wagen geschieht einfach durch Oeffnen eines Ventils in der über dem Wagenhalteplatz ausmündenden Rohrleitung.

Solche **Unternehmer, Landwirthe** oder **Fuhrherren**, welche einen Theil oder die ganze Masse abzufahren wünschen, wollen ihre Offerten bis zum **27. d. Mts.** vorm. 10 Uhr im Stadtbauamt II abgeben.

Thorn den 16. Juni 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen 2c. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers auch in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn den 4. Juni 1896.

Die Polizeiverwaltung.

In der Strafsache

gegen

1. den Molkereibesitzer **Heinrich Weier,**
2. dessen Ehefrau **Eva Weier** geb. **Ebel** von hier

wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn am 9. Mai 1896 für Recht erkannt:

Die Angeklagten
1. Molkereibesitzer **Heinrich Weier,**
2. dessen Ehefrau **Eva Weier** geb. **Ebel** von hier

sind des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz nicht schuldig und deshalb freizusprechen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Auch wird angeordnet, daß die Freisprechung durch einmalige Einrückung in die Thorner Presse, Thorner Zeitung und Thorner Ostdeutsche Zeitung öffentlich bekannt gemacht wird.

Geschlossen.

gez. **Wilde. Menz.**

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 11. Juni 1896.

Bayer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die für den 22. und 27. d. Mts. festgesetzten Schießen fallen aus und wird dafür am 29. d. Mts. scharf geschossen.

Schießplatz-Verwaltung.

Geschäftsverkauf.

Das zur **Carl Sakriss**'schen **Konkursmasse** gehörige

Material- und Colonial-waaren-Lager

nebst vollständiger

Geschäftseinrichtung

soll im **ganzen** verkauft werden.

Der Taxwerth beträgt 7528 Mk. Schriftliche Angebote nebst einer **Bietungskaution** von 500 Mk. sind bis zum 29. Juni bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Der Zuschlag erfolgt am 30. Juni 1896.

Max Pünchera,
Konkursverwalter.

Thorn, im Juni 1896.

Wer eine Landparthie macht

findet **fettdichte**
Einschlagpapiere
Frühstückspapiere
Pergamentpapiere
in Bogen oder Rollen
auch nach Gewicht bei

Justus Wallis,
Thorn. Papierhandlung.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Wir bringen zur gefälligen Kenntnißnahme, daß wir

Herrn **Gustav Oterski** in Thorn III,
Hofstraße Nr. 1,

die **Hauptagentur** nebst Inkasso der obigen Bank übertragen haben.

Danzig, Juni 1896.

Die Generalagentur.
Gustav Krosch & Co.

Elektrische Neuheiten,

als: Uhrständer, Gasanzünder, Feuerzeuge, elektrische Lampen für verschiedene Zwecke. Ferner **Telephon und elektrische Signalanlagen.** (Kostenanschläge gratis.)

Lehrmittel für Schulen

als: Influenz- und Elektrisirmaschinen, Induktionsapparate, Funkeninduktoren.
Geißlersche Röhren, Modell-Dampfmaschinen 2c.

empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Nauck,
Uhrenhandlung und Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße Nr. 13.

Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 23,
Tuchhandlung
und
Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.
Beste Stoffe. Guter Sitz. Civile Preise. Schnelle Bedienung.

Zur Anfertigung jeder Art **Damen-Garderobe** empfiehlt sich **Ottilie Graefe,** Grabenstr. 12, I.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,



Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreasplatz. II. Geschäft: Brunnenstr. 95. vis-à-vis dem Humboldthain.

Kinderwagen, größtes Lager Berlins, **Musterbücher gratis.**

1000 Mark zahle ich jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Die in Berlin **täglich** seit 42 Jahren erscheinende

Bank- u. Handels-Zeitung

ist die einzige

Spezial-Zeitung

für **Getreide und Mehl,**
" **Spiritus,**
" **Vieh und Wolle,**
" **Zucker** und alle anderen
" **Produkte der Landwirthschaft.**

Sie bringt **täglich** aus **allen** Theilen Deutschlands und des Auslands, speziell Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Englands, Frankreichs, Rumäniens, Amerikas 2c., ausführliche und erschöpfende Original-Korrespondenzen und genaue, zuverlässigste und neueste Nachrichten über den Getreide-, Spiritus-, Mehl-, Zucker-, Woll-, Oel-, Kartoffel-, Säesaaten-, Hopfen-, Petroleum-Markt, sowie eine Reihe wissenswerther und praktisch ausnutzbarer Nachrichten aus dem Bank- und Produktenhandelsverkehr. Einzige Zeitung Deutschlands, die täglich Original-Depeschen von Getreide-Märkten, wie London, Liverpool, Budapest, Wien, Newyork, Chikago, San Franzisko, Toledo, Paris u. s. w. veröffentlicht.

Ihre Produkten-Preisnotirungen sind maßgebend.

Täglich die neuesten Nachrichten vom Effektenmarkt.

Ausführlicher Courszettel der Fondsbörse.

Wöchentlich als Gratis-Beilage für die Abonnenten

„Landwirthschaftlicher Anzeiger",

anerkannt eines der hervorragendsten landwirthschaftlichen Fachblätter, dessen Mitarbeiter auf den einzelnen Gebieten der Landwirthschaft und der Volkswirthschaft Autoritäten sind.

Wöchentlich

die Verlosungsliste des „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeigers".

In der Sonntagsnummer finden sich kurze Berichte über das Neueste auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft. Besprechung neuer Werke über Handel, Volkswirthschaft, Landwirthschaft, Industrie u. s. w.

Die „Bank- und Handelszeitung" ist ein treuer und zuverlässiger Rathgeber und unentbehrlicher Wegweiser im Produkten- und Geschäftsverkehr.

Sämmtliche Anfragen der Abonnenten werden entweder direkt oder im Briefkasten beantwortet.

Der Abonnementspreis der „Bank- und Handels-Zeitung" mit allen Beilagen beträgt

vierteljährlich 8 Mark.

Bestellungen nehmen sämmtlich Postämter an. Anzeigen 40 Pf. die Petitzeile.

Expedition der „Bank- und Handels-Zeitung",
Berlin SW., Zimmerstrasse 95/96.

Probe-Nummern gratis und franko.

2 starke Arbeitspferde, 2 paar Arbeitsgesch., 2 starke neue Arbeitswag., sow. 1 Schlitten, Brischke 2c. z. verk. Z. erf. i. d. Exp. d. Ztg.

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.

benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür auf ohne zu schneid.

Schutz-Marke Dr. Spranger

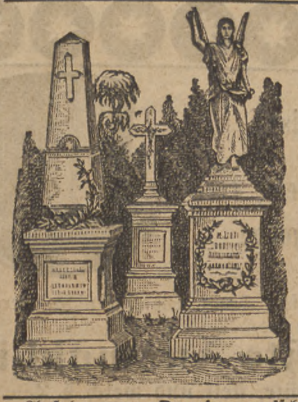
Vorzüglich gegen veraltete Bein-, Frost- und Brandschäden 2c. Täglich 2 Pflaster. **Bestandtheile:** Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium. Camphor raff. Colophon. Cêra flav.



Fahrräder,

beste bewährteste Marke, hält auf Lager und offerirt zu billigsten Fabrikpreisen. — Reichhaltiges Lager von **Decken, Schläuchen,** sowie sämmtlichen anderen **Zubehörtheilen.** Fahrunterricht wird gratis ertheilt.

Oscar Klammer,
Brombergerstr. 84.



S. Meyer,
THORN,
Strobandstrasse Nr. 7.

Auf dem von **Preetzmann**'schen Grundstück in **Schönsee,** welches ich erworben, habe ich

eine konzessionirte Abdeckerei

errichtet. Ich zahle für gefallene Pferde, die ich abholen lasse, 9 Mk., für unbrauchbar gewordene Pferde, die mir auf meine Abdeckerei zugeführt werden, 12 Mk. Für Roßschlächtereien kaufe Pferde zu höchsten Preisen. Mein Unternehmen den Herren Besitzern zur Unterstützung anempfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll **August Luedtke.**

Eine Kellerwohnung und ein **Speicherkeller** ist von sofort zu vermiethen **Coppernikusstraße 22.**

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

G. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Technikum Neustadt
Mecklenburg.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn.
Elektrotechn. u. Maschinentechn. Praktikum
Baugewerk- Bahnmeister- Tischler-Fach- Schule.

Ausverkauf.

Zum **1. Juli** muß mein Lager **geräumt** sein und werden

Tapeten, Farben etc.

billigst ausverkauft.

R. Sultz, Mauerstr. 22.

Aus Werdergewehren umgeänderte

Hinterlader-



Pürschbüchsen, Cal. 11 mm à Mk. 10, 11, 14, **Scheibenbüchsen,** Cal. 11 mm à Mk. 15, 17, 20, **Schrotflinten,** Cal. 32 = 13,5 mm à Mk. 10, 11, 12.50, solid, sicher und vorzüglich im Schuss, vorräthig. Ferner Doppelflinten, Büchsflinten, Drillinge, Techins, Revolver nebst Munition etc., unter Garantie. Nur beste Constructionen und solide Arbeit bei civilen Preisen. Preisverzeichnisse bei Nennung dieser Zeitung umsonst und portofrei.

Simson & Co.
vorm. Simson & Luck
Gewehr-Fabrik in Suhl.

122000 Mk.

sind auch getheilt, zu billigstem Zinsfuße zur 1. und 2. Stelle zu vergeben. Rückporto erbeten. Offerten unter **A. B. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Schönes schuldenfreies



Villen-Grundstück,

Brombergervorstadt I., mit 4 herrschaftl. Wohn., Vorgarten, Pferdest., Remise 2c., wegzugsh. billig z. verk. Näh. durch **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 14, I.

Ein Grundstück,

etwa 500 Meter von Thorn entfernt, mit $10^1/_2$ Morgen gutem Lande, Wiese, Obst- und Gemüse-Garten, alles gut bestellt, mit drei guten Wohnhäusern, ist unter günstigen Bedingungen und solider Anzahlung Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen beim **Hausbesitzer, Mellienstr. 72.**

Ein einjähr. Hund, Ulmer Dogge,
zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Ein fast neuer, starker 3" **Arbeitswagen** zu verkaufen. **Mellienstraße Nr. 87.**

Ein **gewandter junger Mann** (Papierhändler oder Materialist), möglichst beider Landessprachen mächtig, findet **dauernde Stellung** als

Reisender.

Offerten mit Gehaltsanspr. und Photographie zu richten an

Hugo Windmüller, Bromberg,
Papier, Pappen, Dütenfabrik.

Malergehilfen und Anstreicher
finden dauernde Beschäftigung bei
L. Zahn, Malermeister, Schillerstr. 12.

Malergehilfen und Anstreicher
sucht **W. Steinbrecher,**
Tuchmacherstraße 1.

2 Lehrlinge
können sofort eintreten bei
S. Biernacki, Malermstr., Thorn, Hundestr. 9.

2 kräftige Lehrlinge
können sofort eintreten.
E. Trenkel, Schlossermeister,
Culmsee.

Junge Damen erh. gründl. Unterr. in der feinen Damenschneiderei bei Frau **A. Rasp,** Schloßstraße 14, II, vis-à-vis dem Schützenhause.

Gesindedienstbücher,
sowie
Lohn- und Deputat-bücher
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

1 elegant möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zum 1. Juni cr. zu vermiethen **Gerechtestraße Nr. 33, II.**

Elysium
Café-Restaurant
Brombergerstr. 56
empfiehlt seinen
schöngelegenen Garten mit Kegelbahn 2c.
zur gefälligen Benutzung.
Diverse Biere und Weine, (Maibowle) u. s. w.
Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit.
Kaffee und frischen Kuchen von 6 Uhr früh.

Cementkunststein-Grabhügel
in verschiedener Form, Größe und Farbe hat stets auf Lager
R. Thober, Bauunternehmer,
Marienstraße 1.

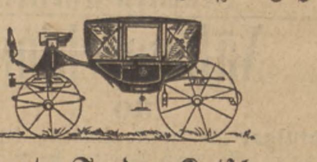
R. Uebrick, Thorn III
empfiehlt **Müllkästen** aus **Cementkunststein** mit Eisenkanten mit 1 cbm., $1^1/_2$ cbm. u. 2 cbm. Inhalt. Die Aufstellung derselben im Festungsrayon ist ohne besondere Erlaubniß gestattet.

Schmiedeeiserne
Grabgitter u. Kreuze
liefert billigst die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch *Wilh. Riem Berlin SW.* **CLICHE** *Fabrik Ritterstr. 41.*

W. Zielke
empfiehlt
hochfeine Salon-Pianinos,
kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von
400 Mark
an. 10 Jahre Garantie.

Empfehle hiermit mein **großes Lager**



hochceleganter Jagd- u. Kutschwagen.
Alte Wagen nehme in Zahlung.
Reparaturen, sowie **Auflackiren alter Wagen** werden **sauber und billig** in kürzester Zeit ausgeführt in der Wagenfabrik von **Wm. A. Gründer.**

Reparatur-Werkstatt
für
Nähmaschinen
aller Systeme prompt und billig.
Singer Co. Act.-Ges.
(vorm. G. Neidlinger),
Thorn, Bäckerstrasse 35.

Cigarren
Cigaretten
und Tabak
in reicher Auswahl empfiehlt
St. Kobielski,
Thorn, Breitestr. 8.



1 möbl. Zimmer
Kabinet und **Burschengel.** von sofort zu vermiethen. **Breitestraße 8.**

1 möbl. Zim. ist für 10 Mk. monatl. z. v. Katharinenstr. 3, 4 Treppen.

Pferdestall und Remise z. v. Gerstenstr. 13.

Jakobsstraße 15 Parterre-Wohnung, 3 Zimm., Entree, Küche und Zub. vom 1. Oktober zu vermiethen für 400 Mk. und 36 Mk. Wasserzins. Näheres bei **H. Chill,** eine Treppe.

Großer Laden zu **vermiethen.** A. Preuss, Culmerstr. 1.

Eine gr. Tischlerwerkstätte m. Woh. z. 1. Oktbr. z. verm. **Bäckerstr. 3.**

Herrschaftliche Wohnung zu vermiethen Brauerstr. 1.
Robert Tilk.

Ein Laden
zu vermiethen **Schuhmacherstraße 24.**
Bäckermeister Wohlfeil.

Eine Wohnung
in der 2. Etage ist vom 1. Oktober d. Js. zu **vermiethen** bei
J. Kurowski, Neustädt. Markt.

Anfertigung aller Arten
Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Plüsche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren, Teppiche, Divandecken, Läuferstoffe ꝛc.

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

K. Schall,
Thorn, Schillerstr.

Nur noch kurze Zeit

dauert der **Ausverkauf**
in der früheren **Packkammer,**
Altstädt. Markt 16.

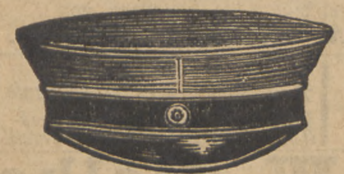
Um mit den vorhandenen Vorräthen in **Wein, Spirituosen** u. **anderen Waaren** gänzlich zu räumen, sind die Preise weiter **ermäßigt.**

Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Rothwein von 75 Pf. per Fl. an,
Mosel von 60 Pf. pr. Flasche an,
rothen Portwein von 1,30 Mk. per Flasche an,
(exkl. Glas.)
Rum von 1,00 Mk. pr. Flasche an,
Cognac, Himbeersaft, Speiseöl, Chokoladen, Bratenschmalz, Heringe, Cichorien.

Die Ladeneinrichtung
nebst **sämmtlichen Utensilien,** wie **Kaffeebrenner, Korkmaschine, 2 Taue** daselbst billig zu verkaufen.

Größte Leistungsfähigkeit.

Neueste Façons.  Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- u. Beamten-Effekten.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Nähmaschinen!

Einzige Thorner Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen aller Systeme.
A. Seefeldt, Brückenstraße 16.

Walter Brust, Thorn
Fahrrad-Handlung
Reparatur-Werkstatt
Lehr-Institut.



Lose

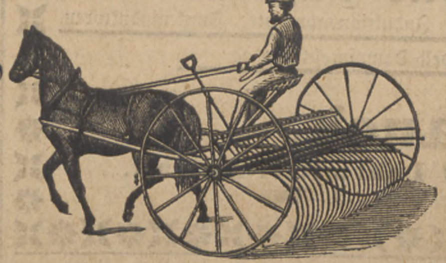
zur **Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 7. und 8. Juli cr., à **1,10 Mk.,**
zur **Berliner Gewerbeausstellungs-Lotterie,** Ziehung noch unbestimmt, à **1,10 Mk.**
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse,"
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

E. Drewitz, Thorn

empfiehlt außer altbewährten, bekannten Ackergeräthen zur bevorstehenden Ernte:

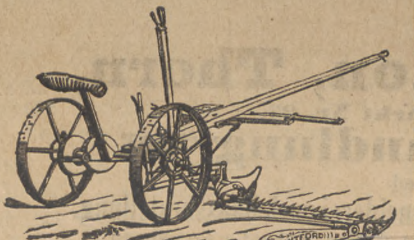
Heuwender,
Puck-Rechen,
Tiger-Rechen,
Heureka-Rechen,
Triumph-Rechen,
Hollingsworths

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

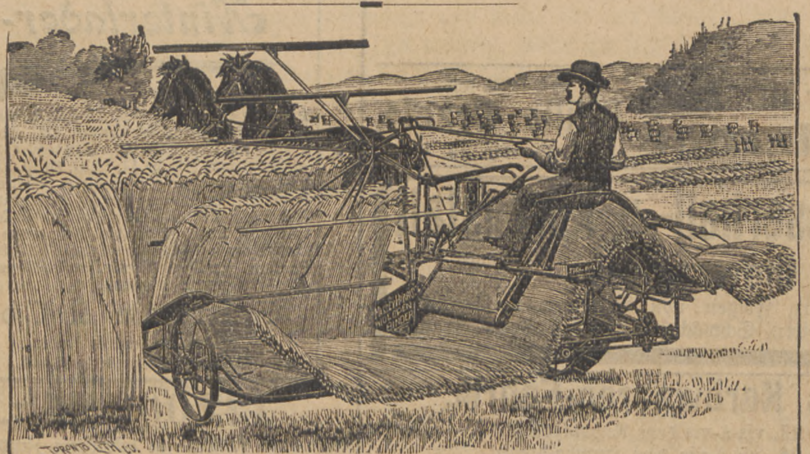


Gras- und Getreide-Mähemaschinen.

Bei leichtem Gang und unübertroffener Leistung zu billigen Preisen, unter koulanten Zahlungsbedingungen.



Garbenbinder.



Prospekte gratis und franko.

J. Schmiede, Thorn



Wagen-Fabrik
Jakobs-Vorstadt 39

empfiehlt
Kutschwagen, Kabrioletts, Selbstfahrer etc. in feinsten Façons
zu billigsten Preisen.
Ebenso werden **Reparaturen** u. **Neulackirungen** an Wagen sauber ausgeführt.

Dortmunder Union-Bier,

prämiirt mit der preußischen Staatsmedaille.
Allein-Verkauf für die Provinz Posen und die Kreise Culm und Thorn:
Friedr. Dieckmann in Posen.

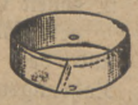
Das **bekannte** und **beliebte Dortmunder Union-Bier** kommt in der **Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896** in der **„Spreewaldschänke"** am **„Karpfenteich"** vis-à-vis **Alt-Berlin** zum Ausschank.
Spezial-Ausschank in Berlin:
Leipziger Straße Nr. 109, zwischen Friedrich- und Mauerstraße.

Gebr. Pichert,

Thorn—Culmsee,
Kohlen- und Baumaterialien-Handlung,
empfehlen zum Beginn der **Bausaison** ihre
Asphalt-, Dachpappen- und Theer-Produkte
aus den besten Rohstoffen, in eigener Fabrik hergestellt.



MEY's Stoffwäsche



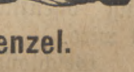
aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Königl. Sächs. Hoflieferanten.



Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.



Billiger als das Waschlohn **leinener Wäsche.**
MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke



Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr 27

empfiehlt

Waschstoffe

zu Blousen und Kleider

in sehr großer Auswahl, zu billigen, streng festen Preisen.

Die
Drogen- und Farbenhandlung
von
Anders & Co., Thorn,
Brückenstraße 18 Breitestraße 46
empfiehlt
trockene Maler- u. Maurerfarben,
streichfertige Oelfarben,
streichfertige Fußbodenfarben u. Fußboden-Email Farben,
womit jeder Arbeiter umgehen kann.
Firniss, Lacke, Pinsel, Broncen etc.
alles in nur besten Qualitäten.

Apfelwein,
Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein,
Kirschwein
empfiehlt billigst **M. Silbermann,**
Schuhmacherstraße 15.

Feste Preise!

Streng reelle Bedienung!

Keine Hüte

bitte zu kaufen, bevor Sie sich nicht überzeugt haben, daß Sie bei mir die **billigsten** Preise und die
größte Auswahl in dieser Branche finden.
Herrenhüte, steif und weich à 2,—, 2,50, 3 und 3,50 Mk.
Herrenhüte, steif und weich, ff. Haarfilze à 5, 6, und 7 Mk.
Kinder- und Konfirmandenhüte à 1,25, 1,50, 1,75, 2 und 2,50 Mk.
Cylinderhüte à 6, 7,50, 9 und 11 Mk.
Strohhüte für Herren und Knaben à 0,75, 1,50, 2 und 2,50 Mk.
Reisesohuhe, Reisehüte, Reisemützen, Jagd-Lodenhüte bei
Gustav Grundmann, Breitestraße 37.
Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Wagen-Laternen
in **großer Auswahl** hat stets auf Lager die **Wagen-Fabrik** von
Wwe. A. Gründer.

Die von Herrn Amtsrichter **Wilde** innegehabte 2. Etage **Coppernikusstraße Nr. 39,** best. aus 6 Zimmern nebst Zubehör ist versetzh. sofort oder zum 1. Okt. m. a. o. Pferdestall z. v. Zu erfr. bei **J. Kwiatkowski,** Gerechtestr. 30.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Sommerwohnung,
1 großes oder 2 kleine möbl. Zimmer, ev. mit Beköstigung, Bromberger Vorstadt, auf 4 Wochen gesucht. Gefl. Off. u. **14** in der Expedition dieser Zeitung.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß, von Herrn Auditeur **Wagner** 6¼ Jahre bewohnt, ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Zu erfragen Bachestr. 15.

---

2 möbl. Zim. m. Burschengelaß z. v. Bankstr. 4.

Möbl. Zimmer Kabinet und Burschengel. billig zu vermiethen **Bachestraße 13, I.**

---

1 möbl. Zim. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Möbl. Wohn. mit Burschengelaß, vom 1. Juli z. verm. **Gerstenstraße 11, II.**

Möbl. Z. n. Kab. z. verm. Culmerstr. 10, I.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der 3. Etage des Hauses Breitestraße 37 bisher bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung sind vom 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Möbl. Zimmer, Kab., a. W. Burschengelaß. **Schillerstraße 8, III.**

Im Neubau Schulstr. 10/12 sind
Wohnungen
von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juli oder 1. Oktober 1896 ab zu vermiethen.
G. Soppart.

Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubeh. von sofort zu verm. **Seglerstr. 11, II.**

Die Gewinnliste
der **Freiburger Münsterbau-Geldlotterie** liegt zur Einsicht aus in der
Expedition der „Thorner Presse".

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.